

# Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde  
und für den Landkreis Hörde.

Freiwillige Anz. - Unterführung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Ausw. mit in der Herausgabe der Zeitung gebührenfrei, bei den Postämtern gegen Aufzahlung des Belegpreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Angelegenheiten: Otto Böhmig, für Anzeigen und Druckerei: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 192 (1. Blatt).

Donnerstag, den 16. August 1928.

72. Jahrgang.

## Wiederaufbau der Handelsflotte.

Die neuen Ozeanriesen „Europa“ und „Bremen“. — Festakt in Hamburg. — Hindenburg taucht in Bremen.

Ein schiffahrtsliches Ereignis seltenster Art spielte sich in diesen Tagen in den Hansestädten ab. Auf den großen Schiffbauwerften Blohm & Voß, Hamburg, und der A. G. Weser, Bremen, sind die beiden neuen, je 40 000 Bruttoregistertonnen fassenden Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd, „Europa“ und „Bremen“, die größten und modernsten Schiffe der deutschen Handelsflotte, vom Stapel gelassen. Beide Schiffe sollen nach ihrer Fertigstellung im Frühjahr 1929 in die Atlantik-Fahrt eingestellt und gemeinsam mit dem „Columbus“, einen wöchentlichen Schnelldienst zwischen Bremen und New York aufnehmen. Der Stapellauf wurde von dem Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Schurmann, den Repräsentanten der beiden Völker, denen die Verkehrsverbesserung in erster Linie zugute kommt, feierlich beglückwünscht.

Der Stapellauf der „Europa“ und „Bremen“ stellt eine wichtige Etappe in dem Wiederaufbau der deutschen Reederei dar. Wie die volle Bedeutung dieser Schiffneubauten zu ersehen, muß man sich die Entwicklung der deutschen Handelsflotte in der Nachkriegszeit vor Augen halten. Im Jahre 1914, also vor Kriegsausbruch, hatten wir nach England die zweitgrößte Handelsflotte der Welt mit 52 Millionen Bruttoregistertonnen und 1000 Schiffen in den Schiffen der Imperatorlinie, „Imperator“, „Baterland“ und „Bismarck“, je 10 000—15 000 Bruttoregistertonnen die größten Dampfer der Vorkriegszeit. Durch den Weltkrieg wurde die glänzende Entwicklung der deutschen Schifffahrt jäh unterbrochen. Zahlreiche Schiffe wurden bei Kriegsausbruch von den feindlichen Kriegsschiffen gekapert und als Raubgut in fremde Hände übergeben. Der übrige Rest bei weitem größere Teil unserer stolzen Handelsflotte, der sich noch in die deutschen Häfen hatte retten können, mußte nach dem Waffenstillstand an die Alliierten ausgeliefert werden. Nur ein ganz geringer Teil unzerstörten Schiffsmaterials blieb man in unserem Besitz. So hat z. B. der Norddeutsche Lloyd von seiner Vorkriegsflotte, die am 1. Januar 1914 1 Million Br.-Reg.-Tonnen zählte, nur 27 671 Br.-Reg.-Tonnen behalten, darunter das größte Schiff einen Sechsbänderdampfer von 3000 Br.-Reg.-Tonnen. Noch größere Verluste erlitt die Hamburg-Amerika-Linie. Die deutsche Handelsflotte, das Werk mehrerer Jahrzehnte, war damit vernichtet.

Aber die deutschen Schiffahrtsgesellschaften haben sich durch den schweren Schlag nicht entmutigen lassen. Mit Hilfe der Reichsregierung wurde der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte sofort wieder in die Wege geleitet. Durch Rückkauf von verschiedenen abgefertigten Schiffen, durch Neubauten und Abbruch von überlebenden Schiffen gelang es in erstaunlich kurzer Zeit, eine neue deutsche Handelsflotte zu schaffen. Heute verfügen wir schon wieder über einen Schiffraum von rund 3,4 Millionen Br.-Reg.-Tonnen und stehen damit an letzter Stelle auf der Liste der Schiffahrtsgesellschaften. Der Norddeutsche Lloyd allein besaß am 1. Januar 1928 bereits wieder einen Schiffraum von 1 418 Br.-Reg.-Tonnen, darunter den 35 000 Br.-Reg.-Tonnen großen Dampfer „Columbus“, der bei der Auslieferung der deutschen Flotte als unterstes Schiff gerettet werden konnte und seit 1924 als größtes deutsches Schiff auf der Route Deutschland—Nordamerika in Dienst steht. Hinzu kommen noch die beiden neuen Ozeanriesen „Europa“ und „Bremen“ vom vergrößerten und technisch vervollkommenen Columbus-Typ, die rund 3200 Passagiere unterbringen und die Reise nach New York in sechs Tagen bewältigen lassen. Die Hapag hat im Gegenzug zu dem Norddeutschen Lloyd etwas kleinere Ersatzdampfer bei ihrem Flottenbau gewählt. Ihre neuen Dampfer auf der Nordamerika-Route, „Albert Ballin“, „Hamburg“, und „New York“, haben je 21 000 Br.-Reg.-Tonnen. Hinzu kommen die Dampfer „Reliance“ und „Reliance“ von je 20 000 Br.-Reg.-Tonnen, die „Hilfswind“ (17 000 Br.-Reg.-Tonnen), „Thüringen“ und „Westphalen“ von je 12 000 Br.-Reg.-Tonnen. Vor zwei Wochen wurde das 17 000 Br.-Reg.-Tonnen-Kajütmotorschiff „St. Louis“ in Bremen, das erste Schiff seiner Art, dem in der Weltgeschichte das Schwester Schiff „Milwaukee“ folgen wird, seinem Element übergeben. Insgesamt wird die Hapag mit rund 200 000 Br.-Reg.-Tonnen den Nordatlantik befahren.

Die deutsche Seeschifffahrt hat also in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung erfahren. Noch hat unsere Handelsflotte allerdings ihren Vorkriegsstand nicht erreicht, doch ist der Stapellauf der beiden neuen Riesendampfer ein Beweis dafür, daß die deutsche Handelsflotte auf dem besten Wege ist, ihre alte Stellung unter den seefahrenden Völkern zurückzugewinnen.

### Der Doppeltapellauf

Der beiden neuen Ozeanriesen der deutschen Nachkriegs-Handelsflotte wurde am Mittwoch, nachmittags mit dem Stapellauf des Dampfers „Europa“ in Hamburg eingeleitet. Viele Tausende von Zuschauern wohnten dem feierlichen Stapellauf auf dem Werk von Blohm & Voß bei. Ein Sonderzug des Norddeutschen Lloyd hatte zahlreiche geladene Gäste aus Berlin nach der Hansestadt gebracht.

Der amerikanische Botschafter Dr. C. H. Schurmann hatte es übernommen, dem neuen Ozeanriesen die Taufe zu halten, soll dieses Schiff doch eine neue Verbindung, sozusagen eine kulturelle Brücke, zwischen Deutschland und der Neuen Welt schaffen helfen. Nach der Rede des Botschafters löste die Tochter des Vizepräsidenten des Aufsichtsrates vom Norddeutschen Lloyd, Fräulein Ines Gläsel aus Bremen, den elektrischen Knopf der Vorrichtung aus, durch den die flache Champagner im hohen Bogen an den Bug des Schiffes geschleudert wurde.

Empfang bei Blohm & Voß  
Nach dem Stapellauf fand in der unteren Halle des Verwaltungsgebäudes der Werk von Blohm & Voß ein Empfang statt. Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. Heinemann, sagte: „Die Tatsache, daß der Vertreter der Vereinigten Staaten diesem jüngsten Zuwachs unserer Flotte selbst das Geleit auf seinem hoffentlich immer nur glücklichen Lebensweg gegeben hat, ist ein Ausdruck und ein Beweis dafür, daß Regierung und Volk der großen amerikanischen Nation den tiefen Sinn unserer mit diesen Neubauten verfolgten Ziele richtig verstanden haben, daß nämlich die Europa ein neues Bindeglied sein soll zwischen der alten und neuen Welt, und daß für die Wasserstraße des Weltverkehrs das Beste eben gerade gut genug ist.“

Die Taufe des zweiten Lloyd-Dampfers „Bremen“ findet Donnerstag nachmittags auf dem Werk der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-A.G. „Weser“ statt.

Der Reichspräsident trifft gegen Mittag auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein, wo er vom Präsidenten des Senats empfangen wird. In Begleitung des Präsidenten Heinemann von Norddeutschen Lloyd bezieht sich der Reichspräsident im Auto nach der Dampfer-Werft in Gröppelingsen. Sobald das Auto des Reichspräsidenten auf dem Werftgelände angelangt ist, wird auf dem oberhalb der Einfahrt zum Handel- und Industriegebäude liegenden kleinen Kreuzer „Emden“ mit 21 Schuss salutiert. Nach der Taufe des Reichspräsidenten wird der Dampfer „Bremen“ seinem Element übergeben. Der Reichspräsident begibt sich von Bremen aus direkt nach Bayern, wo er seinen Urlaub in Dietramszell zu verbringen gedenkt.

Die Taufe des zweiten Lloyd-Dampfers „Bremen“ findet Donnerstag nachmittags auf dem Werk der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-A.G. „Weser“ statt.

Der Reichspräsident trifft gegen Mittag auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein, wo er vom Präsidenten des Senats empfangen wird. In Begleitung des Präsidenten Heinemann von Norddeutschen Lloyd bezieht sich der Reichspräsident im Auto nach der Dampfer-Werft in Gröppelingsen. Sobald das Auto des Reichspräsidenten auf dem Werftgelände angelangt ist, wird auf dem oberhalb der Einfahrt zum Handel- und Industriegebäude liegenden kleinen Kreuzer „Emden“ mit 21 Schuss salutiert. Nach der Taufe des Reichspräsidenten wird der Dampfer „Bremen“ seinem Element übergeben. Der Reichspräsident begibt sich von Bremen aus direkt nach Bayern, wo er seinen Urlaub in Dietramszell zu verbringen gedenkt.

Der Reichspräsident trifft gegen Mittag auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein, wo er vom Präsidenten des Senats empfangen wird. In Begleitung des Präsidenten Heinemann von Norddeutschen Lloyd bezieht sich der Reichspräsident im Auto nach der Dampfer-Werft in Gröppelingsen. Sobald das Auto des Reichspräsidenten auf dem Werftgelände angelangt ist, wird auf dem oberhalb der Einfahrt zum Handel- und Industriegebäude liegenden kleinen Kreuzer „Emden“ mit 21 Schuss salutiert. Nach der Taufe des Reichspräsidenten wird der Dampfer „Bremen“ seinem Element übergeben. Der Reichspräsident begibt sich von Bremen aus direkt nach Bayern, wo er seinen Urlaub in Dietramszell zu verbringen gedenkt.

Der Reichspräsident trifft gegen Mittag auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein, wo er vom Präsidenten des Senats empfangen wird. In Begleitung des Präsidenten Heinemann von Norddeutschen Lloyd bezieht sich der Reichspräsident im Auto nach der Dampfer-Werft in Gröppelingsen. Sobald das Auto des Reichspräsidenten auf dem Werftgelände angelangt ist, wird auf dem oberhalb der Einfahrt zum Handel- und Industriegebäude liegenden kleinen Kreuzer „Emden“ mit 21 Schuss salutiert. Nach der Taufe des Reichspräsidenten wird der Dampfer „Bremen“ seinem Element übergeben. Der Reichspräsident begibt sich von Bremen aus direkt nach Bayern, wo er seinen Urlaub in Dietramszell zu verbringen gedenkt.

Der Reichspräsident trifft gegen Mittag auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein, wo er vom Präsidenten des Senats empfangen wird. In Begleitung des Präsidenten Heinemann von Norddeutschen Lloyd bezieht sich der Reichspräsident im Auto nach der Dampfer-Werft in Gröppelingsen. Sobald das Auto des Reichspräsidenten auf dem Werftgelände angelangt ist, wird auf dem oberhalb der Einfahrt zum Handel- und Industriegebäude liegenden kleinen Kreuzer „Emden“ mit 21 Schuss salutiert. Nach der Taufe des Reichspräsidenten wird der Dampfer „Bremen“ seinem Element übergeben. Der Reichspräsident begibt sich von Bremen aus direkt nach Bayern, wo er seinen Urlaub in Dietramszell zu verbringen gedenkt.

Der Reichspräsident trifft gegen Mittag auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein, wo er vom Präsidenten des Senats empfangen wird. In Begleitung des Präsidenten Heinemann von Norddeutschen Lloyd bezieht sich der Reichspräsident im Auto nach der Dampfer-Werft in Gröppelingsen. Sobald das Auto des Reichspräsidenten auf dem Werftgelände angelangt ist, wird auf dem oberhalb der Einfahrt zum Handel- und Industriegebäude liegenden kleinen Kreuzer „Emden“ mit 21 Schuss salutiert. Nach der Taufe des Reichspräsidenten wird der Dampfer „Bremen“ seinem Element übergeben. Der Reichspräsident begibt sich von Bremen aus direkt nach Bayern, wo er seinen Urlaub in Dietramszell zu verbringen gedenkt.

Der Reichspräsident trifft gegen Mittag auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein, wo er vom Präsidenten des Senats empfangen wird. In Begleitung des Präsidenten Heinemann von Norddeutschen Lloyd bezieht sich der Reichspräsident im Auto nach der Dampfer-Werft in Gröppelingsen. Sobald das Auto des Reichspräsidenten auf dem Werftgelände angelangt ist, wird auf dem oberhalb der Einfahrt zum Handel- und Industriegebäude liegenden kleinen Kreuzer „Emden“ mit 21 Schuss salutiert. Nach der Taufe des Reichspräsidenten wird der Dampfer „Bremen“ seinem Element übergeben. Der Reichspräsident begibt sich von Bremen aus direkt nach Bayern, wo er seinen Urlaub in Dietramszell zu verbringen gedenkt.

## Die Flucht vor der feurigen Lava.

Die Opfer des Vulkanausbruchs in Niederländisch-Indien. — 200 Menschen im Meer ertrunken, 1000 verbrannt oder von zusammenstürzenden Häusern und niedergehenden Steinen erschlagen.

In Ergänzung früherer Meldungen wird zu dem kürzlich erfolgten furchtbaren Vulkanausbruch auf der Insel Paluweh in Niederländisch-Indien aus Batavia gemeldet: Die Zahl der Personen, die vor den feurigen Lavamassen im Meer ertrunken sind und dabei ertranken, wird auf 200 geschätzt, während die Zahl der Verbrannten und der unter den Trümmern der Häuser Begrabenen und von niedergehenden Steinen Erschlagenen 1000 beträgt; außerdem sind etwa 400 Menschen verletzt worden.

Wolkenbrüche über Florida.  
Heftige Wolkenbrüche verursachten in Florida und Südgeorgien Ueberschwemmungen, die erheblichen Schaden, besonders an der Ernte, anrichteten.

Großfeuer in Görz.  
Auf granatengefülltem Boden. Wie die „Tribuna“ berichtet, brach auf dem Berg St. Michael bei Görz, am den im Jahre 1915 und 1916 schwer gekämpft wurde, ein Großfeuer aus. Die Völkereien wurden dadurch erschwert, daß viele herumliegende Granaten und Geschosse explodierten.

Hungertod eines Forschers.  
Das Schicksal des englischen Forschers John Goruby, eines der besten Kenner des kanadischen Hinterlandes, und seiner beiden Wesen, die vor zwei Jahren verschunden waren, hat sich jetzt aufgeklärt. Die drei Leichen wurden in einer Hütte in dem unfruchtbaren Gebiet an der Hudson Bay aufgefunden. Die drei Forscher hatten eine Reise von 800 Meilen von

## Die Rheinlandmanöver.

Die schweren Lasten für die Eifel. Die demnächst in der Eifel stattfindenden Manöver der französischen und englischen Besatzungstruppen bringen für eine ganze Reihe von Orten außergewöhnlich starke Belastungen mit sich. So wird Prüm in der Eifel in der Zeit vom 24. August bis 10. September als Einquartierung erhalten: Einen Generalstab von 10 Generalen, darunter der kommandierende französische und ein englischer General, 100 Offiziere und 100 Unteroffiziere, 250 Mann, sowie einen Autopark. Angehörig dieser starken Besatzungen lasten die Stadtverordneten eine Entschädigung, in der sie auf diese wochenlange Belastung hinweisen, die von der Bevölkerung nicht getragen werden könne, da die Quartierentschädigungen auch nicht entfernt hinreichen. Auch wird auf den zu erwartenden starken Ansturm des Fremdenverkehrs hingewiesen. Die Stadtverordneten forderten, daß das Reich schnellstens eingreife.

### Beilegung des Zwischenfalls.

Bezieht auf die Auslieferung. Nach Pariser Meldungen sollen die Besprechungen zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoersch und dem französischen Außenminister über den sogenannten Zweibrücker Zwischenfall zu einer für beide Seiten befriedigenden Einigung geführt haben. Auf Grund dieser Einigung werde die ursprünglich erhobene Forderung auf Auslieferung der drei Deutschen an die Besatzungsbehörden keine Rolle mehr spielen. Freilassung des Kommissars Bauer.

Wie man erfährt, haben die Besprechungen über die Beilegung des Zweibrücker Zwischenfalls auch dahin geführt, daß die Franzosen sich bereit erklärt haben, den Polizeikommissar Bauer, der im Mittelpunkt der Angelegenheit steht, aus der Haft zu entlassen.

Die Berliner Blätter schreiben: Unter einer Einigung werde man wohl zu verstehen haben, daß die französische Regierung nicht weiter auf der Auslieferung jener Deutschen bestehen werde, die von den Besatzungsbehörden im besetzten Gebiet zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, weil sie die französische Trifflor von einem Gebäude heruntergeholt und verbrannt haben. Die weitere Verfolgung der Angelegenheit würde dann Sache der deutschen Justiz (?) sein.

### Neuer Schritt wegen Rüsselsheim.

Der Beschluß der Botschafterkonferenz, die Entscheidung über den Weiterbau des Rüsselsheimer Bahnhofs einstweilen aufzuschieben, hat in Berliner politischen Kreisen einiges Erstaunen ausgelöst; denn gelegentlich der Verhandlungen, die schon vor geraumer Zeit zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem Generalkonsul der Botschafterkonferenz gepflogen worden sind, war eine beschleunigte Regelung der Angelegenheit in Aussicht gestellt worden. Botschafter v. Hoersch ist infolgedessen beauftragt worden, um Klärung über den Widerspruch zwischen dem damaligen Besprechen und dem neuesten Beschluß der Konferenz zu bitten.

### Englisch-französischer Druck auf Bulgarien.

Der französische und der englische Gesandte in Sofia haben der bulgarischen Regierung „empfohlen“, sowohl die bekannten Führer der „Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation“ (Imro) zu verhaften und auszuweisen, als auch sämtliche legalen Organisationen, wie die mazedonischen Hilfsvereine, den Frauenbund, den Jugendbund und sogar das nationale Komitee aufzulösen. Die diplomatischen Vertreter begründeten dieses Verlangen damit, daß nur auf diese Weise friedliche Beziehungen zwischen Bulgarien, Jugoslawien und Griechenland möglich seien. Bei Nichterfüllung dieses Verlangens würden Sanktionen jenseitiger Natur, evtl. Verweigerung der Anleihe, angedroht.

Nach den Vorstellungen der Gesandten ist sofort ein Ministerrat einberufen worden. Das Ergebnis dieses Ministerrats war die Verhaftung von neun Mazedoniern wegen unbefugten Waffen-tragens. Unter den Verhafteten befinden sich keine Führer. Man erwartet eine planmäßige Säuberungsaktion unter den in Sofia wohnenden Mazedoniern, wobei diejenigen, die die Notwendigkeit ihres Aufenthalts in Sofia nicht nachweisen können, in der Provinz gefangen gesetzt werden sollen.

# Hörde aus Stadt u. Land

Hörde, den 16. August 1928.

## Steuerpflicht

### für die Wohnung im eigenen Hause.

Bei dem heutigen Drange, ein eigenes Haus zu erbauen oder zu erwerben, sich ein Wohnenndhaus zu errichten oder ein Bootshaus sein eigen nennen zu können, taucht von selbst die Frage auf, wie in derartigen oder ähnlichen Fällen sich die Steuerpflicht gestaltet. Darüber liegen bereits eine Reihe von Entscheidungen des Reichsfinanzhofes vor, die in der Deutschen Steuer-Zeitung von Reichsfinanzrat Mirre besprochen werden.

Sind mit der Wohnung im eigenen Hause bezufl. Räume verbunden, so sind letztere berufliche Werbefosten abziehbar. Die das Arbeitszimmer eines Gelehrten oder Beamten und die Repräsentationsräume zu behandeln sind, kann zweifelhaft sein. Nach Ansicht des Reichsfinanzhofes stellt das Einkommensteuergesetz den selbstwohnenden Eigentümer nicht dem Mieter, sondern dem Vermieter gleich. Die Nutzung im eigenen Hause werde als ein dem Steuerpflichtigen zuzurechnendes Gut und damit als unmittelbare Einnahme behandelt. Danach kann der Steuerpflichtige nicht einwenden, er würde, wenn er nicht im eigenen Hause eine Wohnung bezogen hätte, eine weniger teure Wohnung bezogen haben. Bewohnt jemand mehrere Wohnungen, so muß er auch deren Mietwert versteuern. Wer dagegen ein eingerichtetes Wohnhaus erbt und in Erwartung eines baldigen Verkaufes zunächst unverändert läßt, braucht bis zum Verkauf den Mietwert nicht versteuern, auch wenn er zu Zwecken der Erbrechtung einige Tage in der Wohnung zubringt. Anders ist es aber, wenn er die Wohnung regelmäßig als Sommeraufenthalt benützt. In diesem Falle wird ihm nicht etwa bloß der Mietwert für die Verwendungszeit, sondern für das ganze Jahr angerechnet. Anders dagegen, wenn er in einem erteilten Hause mit 7 Zimmern nur zwei oder drei Zimmer eingerichtet läßt und diese in den Sommermonaten regelmäßig benützt, weil ihm eine Vermietung der ganzen Wohnung zu einem angemessenen Mietzins nicht gelingt. Hier wird unbedingt nur der Mietwert der eingerichteten Räume angerechnet sein, ja vielleicht nur für die Dauer der tatsächlichen Benutzung. Nehulich ist es mit Häusern, die nur im Sommer bewohnbar sind, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß ein Sommerhaus sich durch die Verwendbarkeit in den Sommermonaten für das ganze Jahr rentieren soll.

Nicht als Wohnhäuser sind solche Häuser anzusehen, die nur vorübergehend zum Aufenthalt benützt werden, wie Jagdhäuser und Bootshäuser. Werden sie jedoch an andere vermietet, dann ist der Mietzins als Einkommen aus Vermietung zu versteuern. Aber wenn sie nicht vermietet sind, ist weder ein Mietwert als Einnahme anzusetzen, noch sind andererseits die Unterhaltungskosten als Werbungskosten abzugsfähig.

Bei eleganten Einfamilienhäusern dürfen dem Mietwert nicht ganz unverhältnismäßige Werbungskosten gegenübergestellt werden. Denn diese sind als Luxusaufgaben anzusehen. Anders liegt der Fall, wenn sich ein Steuerpflichtiger eine herrschaftliche Villa erbaut hat oder eine solche käuflich erwirbt. Hier ist er berechtigt, die erheblichen Werbungskosten abzuziehen. Aber der erhöhte Aufwand muß sich in dem angelegten Mietwert widerspiegeln. Der Mietwert für Neuwohnungen richtet sich nach dem für diese üblichen Mietzins, nicht nach dem für zwanzigjährige Altwohnungen. Es darf nicht vorzukommen, daß die reelmäßigen Werbungskosten den Mietwert übersteigen. Zufällig in einem Jahre erforderliche Ausbesserungen können dagegen diesen Erfolg haben. Die Ausgaben für einen Hauswart bei Eigenwohnhäusern sind nicht abzugsfähig. Nach alledem ist es klar, daß die Laie der Besitzer von Eigenwohnhäusern steuerrechtlich keineswegs, wie man vielfach annimmt, besonders günstig ist.

## Das Wohlfahrtsamt wird Wohnhaus.

Befänglich sind die Räume des Wohlfahrtsamts schon kurz nach der Eingemeindung frei geworden, war doch das Wohlfahrtsamt die erste Verwaltungsstelle, die zum Teil in das Rathaus und nach Dortmund verlegt wurde. Wir haben letzterzeit schon darauf hingewiesen, daß hier die Stadtverwaltung Dortmund sich gegenüber den Förderwohnungsbegehrenden dankbar zeigen könnte, indem sie die freigebliebenen Räume des dreistöckigen Hauses zu Wohnungen herrichten lassen möge. Dieser Anregung hat man Folge geleistet. Nachdem die Maurer verschiedene Ueberbleibsel der einzelnen Zimmer bereits ausgeglichen haben, sind gegenwärtig die Anstreicher im ganzen Hause bei der Arbeit. Die Räume haben einen hellen freundlichen Anstrich erhalten. Zur Zeit ist man mit der Renovierung des Treppenhauses beschäftigt. Es wird nur noch einige Wochen dauern, und dann kann Wohnungsuchenden geholfen werden. Hoffentlich berücksichtigt das Wohnungsamt bei Vergabung der Wohnungen in erster Linie dann Wohnungsuchende aus Hörde und weiter in einer Form, die nicht wieder wie vor einem Jahr im Falle Häuserblock Wellingshoferstraße, den Protest der Deffentlichkeit herausfordert.

(Ausnahme des Postüberweisungsverkehrs mit Frankreich.) Am 20. August wird der Postüberweisungsverkehr mit Frankreich aufgenommen. Demgemäß können die Postcheckkunden Beträge von ihrem Postcheckkonto in Deutschland auf ein Postcheckkonto bei den Postcheckämtern in Naccio, Alger, Bordeaux, Clermont-Ferrand, Dijon, Lille, Limoges, Lyon, Marseille, Montpellier, Nancy, Nantes, Orleans, Paris, Rennes, Rouen, Strasbourg und Toulouse und umgekehrt die französischen Postcheckkunden Beträge auf Postcheckkonten in Deutschland überweisen. Die Ueberweisung nach Frankreich, zu denen die in der deutschen Ueberweisungsformalitäten zu verwenden sind, können in Reichsmark und Reichspfennig oder

in französischen Franken und Centimen ausgestellt werden. Der Betrag ist unbeschränkt. Die Gebühr beträgt 5 Pfsg. für je 100 F.M., mindestens 20 Pfsg. Ueberweisungen für den Empfänger sind auf dem Abschnitt der Ueberweisung gebührenfrei zugelassen. — Das französische Postcheckkundenverzeichnis kann vorläufig nicht bezogen werden, da die letzte Auflage vergriffen ist und ein Neubruck erst später stattfindet. — Außer mit Frankreich besteht zur Zeit noch Postüberweisungsverkehr mit Danzig, Belgien, Dänemark, Letland, Luxemburg, den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn.

(Hier Autoführer ohne Führerschein.) Bei der gestrigen Autofahrerkontrolle wurden von der Polizei vier Kraftwagenführer ohne Führerschein angetroffen.

# Selbstanschlußamt Hörde.

Inbetriebnahme voraussichtlich am 25. August.

Vom Postamt Hörde wird uns geschrieben: E. A. Amt wird Ende August in Betrieb genommen werden. Der genaue Zeitpunkt der Betriebseröffnung — voraussichtlich der 25. August — wird den zu dem neuen Amt gehörigen Fernsprecheinnehmern noch besonders mitgeteilt. Außerdem werden rechtzeitig entsprechende Hinweise in den Tageszeitungen erfolgen. Um den Fernsprecheinnehmern Gelegenheit zu geben, mit der Bedienung der neuen Apparate, insbesondere der Nummernscheibe, vertraut zu machen, ist in der Apparatewerkstatt des neuen Postgebäudes in Dortmund-Hörde (Zimmer 17) eine Vorführungsstelle eingerichtet. In diesem Vorführungsraum werden die Apparate betriebsfähig eingestellt, an denen zu bestimmten Tageszeiten die Bedienung der Nummernscheibe und die Bedeutung der einzelnen Nummernscheiben vollständig vorgeführt und bereitwillig erläutert werden. Der Besuch dieser Vorführungsstelle kann Teilnehmern, die mit S. A. Apparaten sich nicht schon anderswo befaßt haben, nur angelegentlich empfohlen werden. Die Vorführungsstelle ist täglich von 10-12 und 16-18 Uhr offen. Ferner wird jedem Fernsprecheinnehmer noch ein besonderes Merkblatt, das über alles Wissenswerte Auskunft gibt, mit der Post zugesandt. Die Fernsprechstellen südlich des Westfalen- und Hindenburgdamms bis Vimbürgerstraße werden aus betriebsbedingten Gründen an den Selbstanschluß Dortmund-Hörde angeschlossen. Es läßt sich aus technischen Gründen leider nicht vermeiden, für alle zum neuen Amt umzuschaltenden Teilnehmer die Rufnummer zu ändern. Die neuen Nummern liegen innerhalb des Zahlenbereichs von 40000-41999. In vielen Fällen ist es möglich gewesen, die alte Nummer in der Weise beizubehalten, daß sie durch Vorsetzen einer 40 oder 41 für die neue Betriebsweise nutzbar gemacht wird. Andererseits zwingen aber technische Gründe dazu, eine Anzahl von Rufnummern durch ganz neue zu ersetzen. Teil-

(Schwerer Betriebsunfall auf dem Hohenosenwerk.) Am Dienstagabend ereignete sich auf dem Hohenosenwerk ein schwerer Betriebsunfall. Der Rangierer August Funk war auf der Erzbrücke mit dem Rangieren von Erzwagen beschäftigt. Beim Anhängen von abgestoßenen Erzwagen kam Funk im Gleis zu Fall und wurde vom Bremsgestänge eines Wagens mehrere Meter mitgerissen, wobei er sich eine schwere Rückenquetschung und einen Oberarmbruch zuzog. Funk wurde in schwerverletztem Zustande dem Hüttenhospital zugeführt.

(Namenänderung einer Förder-Apotheke.) Da infolge der Eingemeindung mehrere Apotheken mit dem Namen Adler-Apotheke zum jetzigen Groß-Dortmund gehören, hat die frühere Adler-Apotheke Hörde ihren Namen in Kar-Apotheke umgeändert.

nehmer mit 2 und mehr Anschlüssen bekommen eine Sammelnummer. Der große Vorteil einer Sammelnummer besteht darin, daß im Ortsverzeichnis in Besondere einer oder mehrerer Teilnehmer eingehende Anrufverbindungen der Anrufende stets selbstständig mit der nächsten Leitung verbunden wird. Erst wenn sämtliche unter einer Sammelnummer vereinigte Anschlüsse besetzt sind, erhält der Anrufende das Besetztzeichen. Man braucht also nur die Sammelnummer, die im amtlichen Fernsprechbuch als solche mit dem Zusatz „Sammelnummer“ erscheint, zu wählen. Alles nähere ergibt sich aus den Vorbemerkungen im neuen amtlichen Fernsprechbuch, das den Teilnehmern rechtzeitig zugehen wird.

Es sei besonders hervorgehoben, daß die Teilnehmer von Dortmund und Norden und Dortmund-Hörde sich künftig unmittelbar ohne Zutun einer Beamtin vollständig durch Wahl ihrer Anschlußnummern erreichen. Bei Verbindungen mit Teilnehmern, die an das vorerwähnte Handbetrieb arbeitende Hauptamt Dortmund angeschlossen sind, ist der Anruf durch einmaliges Wählen der Ziffer 2 zu bewirken, worauf sich das Hauptamt meldet und die Nummer des gewünschten, an das Hauptamt angeschlossenen Teilnehmers zum amtsseitigen Anruf entgegennimmt. Nach Durchführung des S. A. Betriebs auch beim Hauptamt erreichen sich sämtliche Teilnehmer des vereinigten Ortsnetzes ohne Mitwirkung einer Beamtin selbstständig. Verbindungen mit den an das neue Selbstanschlußamt Schanze angeschlossenen Teilnehmern sind durch einmaliges Wählen der Ziffer 9 über Dortmund zu erreichen.

Im übrigen erzielen das Postamt Hörde und das Telegraphenamt Dortmund bereitwillig Auskunft, wenn hier und da noch Zweifel oder Unsicherheiten entstehen sollten.

# Die Absatzpolitik.

Der Bergbau im Dortmunder Bezirk.

Am Vordergrund der Erörterungen hat auch in der vergangenen Woche die Absatzpolitik des rheinisch-westfälischen Kohlenbezirks und die Frage einer internationalen Kohlenverbindung gestanden. Daß es dabei nicht ohne scharfe Kritik abgegangen ist, braucht nicht besonders gesagt zu werden, wenn man hervorhebt, daß es vor allem der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter gewesen ist, der sich in Versammlungen und Konferenzen der Absatzpolitik im Ruhrbergbau beschäftigt hat. Die Wortführer in diesen Versammlungen haben die deutschen Bergbauunternehmer beauftragt, den Versuch des englischen Bergbaus, die englische Kohle in den europäischen Gebieten abzusetzen, zu fördern. In einer überall gleichlautend angenommenen Entschließung heißt es u. a., daß die Absatzpolitik des Kohlenbezirks den Engländern neuen Mut zur Beherrschung und zur Eroberung des europäischen Kohlenmarktes gegeben habe, und daß infolge der Absatzförderung des Kohlenbezirkates dem Auslande bereits teilweise Absatzgebiete lamplos überlassen worden seien. Es wird einer europäischen Kohlenverbindung das Wort geredet und gefordert, daß, wenn diese Verständigung zustande kommen soll, das Rheinisch-Westfälische Kohlenbezirkat nicht nur seine Absatzmärkte halten, sondern auch versuchen müsse, neue Absatzgebiete zu erobern. Mit diesen und anderen Vorschlägen der Bergarbeiter ist man auf der anderen Seite nicht einverstanden. In einer Auslassung von Unternehmerseite wird klipp und klar gesagt, daß mit Vorschlägen, wie sie die Bergarbeiterverbände gemacht haben, nicht viel anzufangen sei, da sie in der Wirkung nicht auf eine Stärkung, sondern auf einen Zusammenbruch des gesamten deutschen Kohlenbergbaus hinausläufen. Die Gewerkschaftspolitik ist ohnedies das Verhängnis der deutschen Wirtschaft, was sich wieder einmal bei den Folgen der Umdeutung der Lohnscheibe im Frühjahr erwiesen hat. Damals wurde behauptet, daß Lohnverhöhungen nötig seien, um die Massentaufkraft zu erhöhen. Das Gegenteil ist der Fall gewesen; denn die Konjunktur ist trotz der Umdeutung der Lohnscheibe nicht angekerbelt worden. Wohl aber haben die Industriegruppen, die sich unter dem Schlichtungszwang zu Lohnverhöhungen verstehen mußten, mit wachsender Absahschwäche rechnen zu können, was wieder ein Ergebnis der durch die Lohnverhöhung bedingten Steigerung der Produktionskosten ist. Jeder Versuch, die beiden Kontrahenten unter einen Hut bringen zu wollen, ist zunächst ein unfruchtbares Unternehmen. Deshalb kann hier gern Verzicht auf einen solchen Versuch geleistet werden.

Wenn wir uns die Verhältnisse des Bergbaus im engeren Bezirk etwas näher ansehen, so machen wir die Beobachtung, daß in der vergangenen Woche sowohl auf den Harpener Zechen wie auf den Schachtanlagen des Abbaufortschritts Absatzmangel zur Einleitung von Feierschichten Veranlassung gewesen ist. Allerdings will es erfreulicherweise scheinen, als wenn in diesem Monat auf einem Teil dieser Zechen nicht mit einer so großen Anzahl von Feierschichten zu rechnen sein wird, wie im Juli. Wenn man z. B. die vollständige Ueberfüllung der Zechenbahnhöfe und der Hasenanlage der Zeche Breußen II mit beladenen Waggons erblickt, so hat man nicht gerade rosig in die nächste Zukunft. Eine Häufung der Feierschichten ist auf den Monopolschächten „Grüenberg“ und „Grillo“ zu veranschlagen. Richtig wie den Blick noch weiter, dann sehen wir, daß auch auf den Zechen der Hammer Wegend Absatzmangel sich fühlbar macht und zu Arbeitsunterbrechungen führt. Augenblicklich steht hier die Frage zur Erörterung, ob es besser sei, schwerer Feierschichten die gesamte Belegschaft kleine Anzahl Bergarbeiter der Arbeitslosenfrage zu überweisen. Auf den großen Zechen des Dortmunder Bezirks Minister Stein und Hiltz Hardenberg, Kaiserstuhl I und II, Dorstfeld, Hansa, Tremonia, Minister Uchenbach und Adolf von Hanemann sind Feierschichten wegen Absatzmangels nicht verfahren worden. Die auf Zeche „Holtze“ infolge Stilllegung der Schachtanlage entlassenen Bergarbeiter haben leider bei weitem nicht sämtlich anderwärts untergebracht werden können. Und da muß immer wieder bebauert werden, daß das rheinisch-westfälische Kohlenbezirkat die Erhöhung der Belegschaften für die Zeche „Gottesfegen“ bei Völkeringhausen abgelehnt hat. Nach vollständiger Erneuerung der Betriebs- und Ausbereitungsanlage lassen die Bereinigten Elektrizitätswerke Westfalen auf „Gottesfegen“ weitere große Neubauten ausführen. Wie man hört, nehmen die Aufschubarbeiten im alten Grubensfeld einen guten Fortgang. Es freut sich, daß die Absatzverhältnisse in letzter Zeit recht befriedigend sich gestaltet haben, jedoch schon seit geraumer Zeit keine Feierschichten mehr eingelegt zu werden brauchten. Die immerhin noch erheblichen haben werden bald verschwinden, wenn der Winterbedarf an Hausbrandkohle eingedeckt wird. Die Abteufung des geplanten Schachtes ist auf unbestimmte Zeit zurückgestellt worden. Inzwischen ist der Schacht II der Zeche „Dorstfeld“ bis auf 800 Meter abgeteuft worden, womit die Abteufarbeiten ihr

Ende erreichen werden. Jetzt geht man an den Einbau des Schachtes V der Zeche „Dorstfeld“ in Brambauer wird an endgültig eine moderne Kohlenwäsche gebaut. Der abbruch der bisherigen Zeche „Maffen“ ist beendet. Die Wäsche lautet, wird die Harpener Bergbau A. G. die noch recht ansehnlichen Kohlenfelder der Zeche „Maffen“ von den Budrus'schen Anlagen erworben hat, den weiteren Abbau auf unterirdischem Wege von der Zeche „Kuzi“ vornehmen. Die Koherei der Zeche „Kuzi“ die stillgelegt worden ist, soll zunächst nicht abgebaut werden, um jederzeit wieder in Betrieb genommen werden zu können. Die zweite Serie von 65 Koksöfen ist bei der Harpener-Großkokserei „Gneisenau“ angeheigt worden. Man hofft, mit der Kokszerzeugung am 1. September beginnen zu können. Wie die Koherei, so werden auch die Anlagen der Kokszerzeugung erweitert. Die Kohlenabfuhr des Koks ist nicht zu sagen. Die Reichsbahn stellte den angeforderten Wagen pünktlich und sorgt für reibungslosen Abtransport.

## Die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung.

Die durch das Volksbüro vorbereitete Meldung, die Versicherungsgrenze in der Krankenversicherung solle durch eine umminderbare bevorstehende Verordnung des Reichsbeitragsministeriums erhöht werden, trifft nicht auf die in der Versicherungsordnung enthaltene Ermächtigung des Reichsarbeitsministeriums einer derartigen Verordnung wurde im vorigen Jahre durch Gesetz aufgehoben. Die Erhöhung der Versicherungsgrenze kann daher nur durch Reichsgesetz erfolgen. Die Frage, ob Angehörige freier Berufe in die Versicherungspflicht einbezogen werden, wird z. B. auf Wunsch des Reichstages geprüft.

## Amt Aplerbeck

Aplerbeck, 16. Aug. (Schöner Erfolg.) In Sonntag erlangen folgende Mitglieder des Turnvereins „Gut Heil 1868“, Mitglied des Deutschen Turnvereins, auf dem Harfort der Sieger Franz: Willy Junke, Gustav Blüte, Fritz Junke und Willy Schmitt. Alle Sieger sind alte Kämpfer, die der Jugend zeigen möchten, daß nur Uebung und Entschlossenheit, Ausdauer und Besonnenheit zum Siege führen.

## Bautätigkeit in Aplerbeck.

Aplerbeck, 16. Aug. Wenn es auch zu Anfang dieser Bauperiode das Aussehen hatte, als wenn die Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahre erheblich zurückgeblieben würde, trifft das heute nicht mehr zu. In der Aplerbecker-Markt der Gluckaufstraße ist das vierstöckige Wohnhaus des Bauereins Eigenheim bereits fast ganz fertig. Die Bauarbeiten sind im vollen Gange. In der Großen-Herdestraße ist die Vergrößerung des Wohnhauses des Herrn Mißch beendet; an der Schulstraße geht der Neubau Watermans seiner Vollendung entgegen. An der Aplerbecker Straße hat der Bergmann Stroh den Abbruch seines baufälligen Einwohnerhauses beendet; mit den Ausschachtungsarbeiten ist sein Neubau ist er eifrig beschäftigt. In der Stelle des alten die ganze Strohenfront an der Präsidentenstraße verunzierenden Wohnhauses ist Regieremeister Ebers ebenfalls ein Teil der Umgebung wohl anpassend den Neubau zu errichten. Im Hohenweg hat der Schlosser Kupka nun auch mit dem schon lange Zeit vorbereiteten Neubau nebst Hühnerstall begonnen. In dem Um- und Anbau des evangelischen Ewald-Kirchens sind die Arbeiten ebenfalls soweit gediehen, daß die Wohnungen spätestens in 4 Wochen bezogen werden können. In der Archenstraße sind die beiden Zweifamilienhäuser der Baugesellschaft Eigenheim im Rohbau fertiggestellt. Die Neubauten der Heilankstraße an der Sölderstraße sind inzwischen ebenfalls fertiggestellt und auch bezogen. Auch der Neubau des Säuglingsheimes an der Großen-Herdestraße macht gute Fortschritte; der Bau hat die erste Bauleihe bereits erreicht. Auch unsere Gemeindeverwaltung wird demnächst noch nach dem bereits vorliegenden Beschlusse der Gemeindevertretung mit einem größeren Bauprojekt auftreten.

## Bergbau, 16. Aug. (Unfall durch eigenem Verschulden.)

Am Dienstag ereignete sich auf dem Rimes bei Völler ein weiteres Unfall. Zwei junge Leute begaben sich auf ein Radkarussell, das nur für Kinder bestimmt war. Trotzdem sie gewarnt wurden, setzten sie sich auf ein Auto. Einer der jungen Leute lag sogar auf die Schultern des anderen. Der Wagen noch nicht lange gefahren, als sie von dem Auto herunterstürzten. Einer fiel gegen einen Masten, der andere schlug mit dem Kopf gegen ein Pedal und trug eine klaffende Wunde davon.

## Schüren, 16. Aug. Ein gewaltiges donnerndes Weißer liegeln die Bewohner Schürens erschrecken.

Im Steinbruchbetriebe des Herrn Schüring hatte sich ein ungeheurer Felsvorsprung durch Schüsse im Nachbarkeller gelockert, der stürzte hinab. Dies Ereignis erwartete man schon längere Zeit. Erfahrene Arbeiter werteten es geringeren Seitenstößen die nahebei Schüring frühzeitig gemerkt, brachten sie sich in Schutzhöhle. So stürzte der Koloss ins Tal, ohne Schaden anzurichten. Bedächtig viele Feinere Pulver bleiben erpärt, die nötig gewesen wären, einen solchen Felsriesen zu sprengen. Fast alle schüring gelöstes Massen auf etwa zwölf, bis dreizehnhundert Tonnen.

16. Aug. (Schwerer Betriebsunfall auf dem Hohenosenwerk.) Am Dienstagabend ereignete sich auf dem Hohenosenwerk ein schwerer Betriebsunfall. Der Rangierer August Funk war auf der Erzbrücke mit dem Rangieren von Erzwagen beschäftigt. Beim Anhängen von abgestoßenen Erzwagen kam Funk im Gleis zu Fall und wurde vom Bremsgestänge eines Wagens mehrere Meter mitgerissen, wobei er sich eine schwere Rückenquetschung und einen Oberarmbruch zuzog. Funk wurde in schwerverletztem Zustande dem Hüttenhospital zugeführt.

(Namenänderung einer Förder-Apotheke.) Da infolge der Eingemeindung mehrere Apotheken mit dem Namen Adler-Apotheke zum jetzigen Groß-Dortmund gehören, hat die frühere Adler-Apotheke Hörde ihren Namen in Kar-Apotheke umgeändert.

Vom Postamt Hörde wird uns geschrieben: E. A. Amt wird Ende August in Betrieb genommen werden. Der genaue Zeitpunkt der Betriebseröffnung — voraussichtlich der 25. August — wird den zu dem neuen Amt gehörigen Fernsprecheinnehmern noch besonders mitgeteilt. Außerdem werden rechtzeitig entsprechende Hinweise in den Tageszeitungen erfolgen. Um den Fernsprecheinnehmern Gelegenheit zu geben, mit der Bedienung der neuen Apparate, insbesondere der Nummernscheibe, vertraut zu machen, ist in der Apparatewerkstatt des neuen Postgebäudes in Dortmund-Hörde (Zimmer 17) eine Vorführungsstelle eingerichtet. In diesem Vorführungsraum werden die Apparate betriebsfähig eingestellt, an denen zu bestimmten Tageszeiten die Bedienung der Nummernscheibe und die Bedeutung der einzelnen Nummernscheiben vollständig vorgeführt und bereitwillig erläutert werden. Der Besuch dieser Vorführungsstelle kann Teilnehmern, die mit S. A. Apparaten sich nicht schon anderswo befaßt haben, nur angelegentlich empfohlen werden. Die Vorführungsstelle ist täglich von 10-12 und 16-18 Uhr offen. Ferner wird jedem Fernsprecheinnehmer noch ein besonderes Merkblatt, das über alles Wissenswerte Auskunft gibt, mit der Post zugesandt. Die Fernsprechstellen südlich des Westfalen- und Hindenburgdamms bis Vimbürgerstraße werden aus betriebsbedingten Gründen an den Selbstanschluß Dortmund-Hörde angeschlossen. Es läßt sich aus technischen Gründen leider nicht vermeiden, für alle zum neuen Amt umzuschaltenden Teilnehmer die Rufnummer zu ändern. Die neuen Nummern liegen innerhalb des Zahlenbereichs von 40000-41999. In vielen Fällen ist es möglich gewesen, die alte Nummer in der Weise beizubehalten, daß sie durch Vorsetzen einer 40 oder 41 für die neue Betriebsweise nutzbar gemacht wird. Andererseits zwingen aber technische Gründe dazu, eine Anzahl von Rufnummern durch ganz neue zu ersetzen. Teil-

Wenn wir uns die Verhältnisse des Bergbaus im engeren Bezirk etwas näher ansehen, so machen wir die Beobachtung, daß in der vergangenen Woche sowohl auf den Harpener Zechen wie auf den Schachtanlagen des Abbaufortschritts Absatzmangel zur Einleitung von Feierschichten Veranlassung gewesen ist. Allerdings will es erfreulicherweise scheinen, als wenn in diesem Monat auf einem Teil dieser Zechen nicht mit einer so großen Anzahl von Feierschichten zu rechnen sein wird, wie im Juli. Wenn man z. B. die vollständige Ueberfüllung der Zechenbahnhöfe und der Hasenanlage der Zeche Breußen II mit beladenen Waggons erblickt, so hat man nicht gerade rosig in die nächste Zukunft. Eine Häufung der Feierschichten ist auf den Monopolschächten „Grüenberg“ und „Grillo“ zu veranschlagen. Richtig wie den Blick noch weiter, dann sehen wir, daß auch auf den Zechen der Hammer Wegend Absatzmangel sich fühlbar macht und zu Arbeitsunterbrechungen führt. Augenblicklich steht hier die Frage zur Erörterung, ob es besser sei, schwerer Feierschichten die gesamte Belegschaft kleine Anzahl Bergarbeiter der Arbeitslosenfrage zu überweisen. Auf den großen Zechen des Dortmunder Bezirks Minister Stein und Hiltz Hardenberg, Kaiserstuhl I und II, Dorstfeld, Hansa, Tremonia, Minister Uchenbach und Adolf von Hanemann sind Feierschichten wegen Absatzmangels nicht verfahren worden. Die auf Zeche „Holtze“ infolge Stilllegung der Schachtanlage entlassenen Bergarbeiter haben leider bei weitem nicht sämtlich anderwärts untergebracht werden können. Und da muß immer wieder bebauert werden, daß das rheinisch-westfälische Kohlenbezirkat die Erhöhung der Belegschaften für die Zeche „Gottesfegen“ bei Völkeringhausen abgelehnt hat. Nach vollständiger Erneuerung der Betriebs- und Ausbereitungsanlage lassen die Bereinigten Elektrizitätswerke Westfalen auf „Gottesfegen“ weitere große Neubauten ausführen. Wie man hört, nehmen die Aufschubarbeiten im alten Grubensfeld einen guten Fortgang. Es freut sich, daß die Absatzverhältnisse in letzter Zeit recht befriedigend sich gestaltet haben, jedoch schon seit geraumer Zeit keine Feierschichten mehr eingelegt zu werden brauchten. Die immerhin noch erheblichen haben werden bald verschwinden, wenn der Winterbedarf an Hausbrandkohle eingedeckt wird. Die Abteufung des geplanten Schachtes ist auf unbestimmte Zeit zurückgestellt worden. Inzwischen ist der Schacht II der Zeche „Dorstfeld“ bis auf 800 Meter abgeteuft worden, womit die Abteufarbeiten ihr

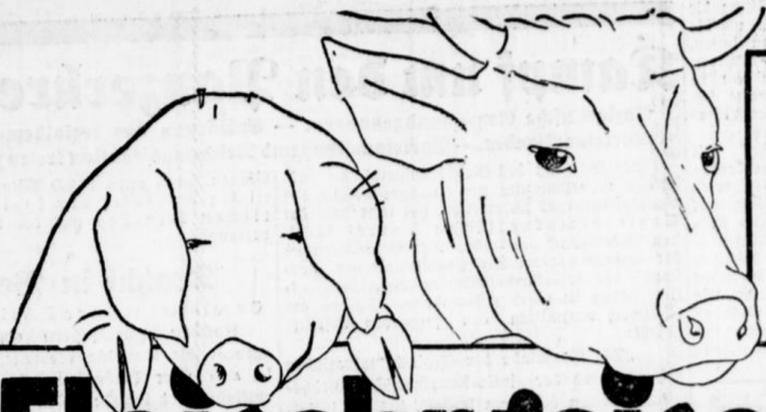
16. Aug. (Schöner Erfolg.) In Sonntag erlangen folgende Mitglieder des Turnvereins „Gut Heil 1868“, Mitglied des Deutschen Turnvereins, auf dem Harfort der Sieger Franz: Willy Junke, Gustav Blüte, Fritz Junke und Willy Schmitt. Alle Sieger sind alte Kämpfer, die der Jugend zeigen möchten, daß nur Uebung und Entschlossenheit, Ausdauer und Besonnenheit zum Siege führen.

16. Aug. Wenn es auch zu Anfang dieser Bauperiode das Aussehen hatte, als wenn die Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahre erheblich zurückgeblieben würde, trifft das heute nicht mehr zu. In der Aplerbecker-Markt der Gluckaufstraße ist das vierstöckige Wohnhaus des Bauereins Eigenheim bereits fast ganz fertig. Die Bauarbeiten sind im vollen Gange. In der Großen-Herdestraße ist die Vergrößerung des Wohnhauses des Herrn Mißch beendet; an der Schulstraße geht der Neubau Watermans seiner Vollendung entgegen. An der Aplerbecker Straße hat der Bergmann Stroh den Abbruch seines baufälligen Einwohnerhauses beendet; mit den Ausschachtungsarbeiten ist sein Neubau ist er eifrig beschäftigt. In der Stelle des alten die ganze Strohenfront an der Präsidentenstraße verunzierenden Wohnhauses ist Regieremeister Ebers ebenfalls ein Teil der Umgebung wohl anpassend den Neubau zu errichten. Im Hohenweg hat der Schlosser Kupka nun auch mit dem schon lange Zeit vorbereiteten Neubau nebst Hühnerstall begonnen. In dem Um- und Anbau des evangelischen Ewald-Kirchens sind die Arbeiten ebenfalls soweit gediehen, daß die Wohnungen spätestens in 4 Wochen bezogen werden können. In der Archenstraße sind die beiden Zweifamilienhäuser der Baugesellschaft Eigenheim im Rohbau fertiggestellt. Die Neubauten der Heilankstraße an der Sölderstraße sind inzwischen ebenfalls fertiggestellt und auch bezogen. Auch der Neubau des Säuglingsheimes an der Großen-Herdestraße macht gute Fortschritte; der Bau hat die erste Bauleihe bereits erreicht. Auch unsere Gemeindeverwaltung wird demnächst noch nach dem bereits vorliegenden Beschlusse der Gemeindevertretung mit einem größeren Bauprojekt auftreten.

16. Aug. (Unfall durch eigenem Verschulden.) Am Dienstag ereignete sich auf dem Rimes bei Völler ein weiteres Unfall. Zwei junge Leute begaben sich auf ein Radkarussell, das nur für Kinder bestimmt war. Trotzdem sie gewarnt wurden, setzten sie sich auf ein Auto. Einer der jungen Leute lag sogar auf die Schultern des anderen. Der Wagen noch nicht lange gefahren, als sie von dem Auto herunterstürzten. Einer fiel gegen einen Masten, der andere schlug mit dem Kopf gegen ein Pedal und trug eine klaffende Wunde davon.

16. Aug. Ein gewaltiges donnerndes Weißer liegeln die Bewohner Schürens erschrecken. Im Steinbruchbetriebe des Herrn Schüring hatte sich ein ungeheurer Felsvorsprung durch Schüsse im Nachbarkeller gelockert, der stürzte hinab. Dies Ereignis erwartete man schon längere Zeit. Erfahrene Arbeiter werteten es geringeren Seitenstößen die nahebei Schüring frühzeitig gemerkt, brachten sie sich in Schutzhöhle. So stürzte der Koloss ins Tal, ohne Schaden anzurichten. Bedächtig viele Feinere Pulver bleiben erpärt, die nötig gewesen wären, einen solchen Felsriesen zu sprengen. Fast alle schüring gelöstes Massen auf etwa zwölf, bis dreizehnhundert Tonnen.





# Fleischpreise

Ia. Rindfleisch		Ia. Kalbfleisch	
Zum Kochen	Pfund 1.10	Brust	Pfund 1.20
Zum Braten	Pfund 1.20	Nacken	Pfund 1.20
Roastbeef mit Knochen	Pfund 1.40	Schulter	Pfund 1.30
Bratfleisch ohne Knochen	Pfund 1.40	Cotelettes	Pfund 1.40
Rouladen ohne Knochen	Pfund 1.50	Keule	Pfund 1.50
Ia. Schweinefleisch		Ia. Hammelfleisch	
Flomen	Pfund 0.85	Brust	Pfund 1.20
Bauch	Pfund 1.00	Nacken	Pfund 1.20
Schulter	Pfund 1.20	Schulter	Pfund 1.30
Schinken	Pfund 1.20	Cotelettes	Pfund 1.30
Cotelettes	Pfund 1.40	Keule	Pfund 1.40

Rindertalg im eigen. Betriebe ausgelassen Pfund 0.50	Braunschweig. Schlack- u. Schinkenplodkurst harte Ware . . . . . Pfund 2.40	Hausmacher- Sülze Pfund 0.40
Schweineschmalz im eigenen Betriebe ausgelassen Pfund 1.00	Gerüch hies Bauch- speck Pfund 1.10	

# ALTHOFF

# Billige Lebensmittel

### Wurstwaren

Halberstädter Delikatesswürstchen	2 Paar	0.45
Weinsülze	Pfund	0.70
Hildesheimer Speck-Rotwurst	Pfund	1.30
Hausmacher-Leberwurst	Pfund	1.30
Braunschweiger Mettwurst in Ringen	Pfund	1.60
Braunschweiger Plodkurst	Pfund	1.95
Gekochter Schinken	Pfund	2.00
Braunschweiger diverse Rouladen	Pfund	2.60

### Butter und Käse

Margarine	Pfund-Paket 0.52 und	0.50
Feinster Allgäuer Stangenkäse 20%	Pfund	0.64
Delikatess-Kochkäse	Pfund-Dose	0.70
Dänisches Blasenschmalz	Pfund	0.78
Vollfetter Holländer und Edamer-Käse	Pfund	1.10
Frischrahm-Käse	Pfund	1.60
Feinste Molkereibutter	Pfund	1.95
Holländische Süsrahmbutter	Pfund	2.15

### Kolonialwaren

Vanille-Puddingpulver	Pfd.	0.40
Vollreis	Pfd.	0.24
Auszugmehl	Pfd.	0.23
Gemahlener Zucker	Pfd.	0.29
Schmiltudein	Pfd.	0.25
Maccaroni-Nudeln	Pfd. Pak.	0.50
Geir. Pflaumen	Pfd. 0.55 0.40	0.35
Mischobst	Pfd.	0.50

### Erfrischungen

Eispastillen	Pfd.	0.75
Geemischung	Pfd.	0.90
Pfeijermünzpastillen	Pfd.	1.00
Früchte-Konjekt	Pfd.	1.10
Stollwerk Crème-Schok.	1st.	0.40
Himbeersyrup	1/2 Liter Flasche	1.50
Citronenmost	1/2 Liter Flasche	1.20
Erdbeersajt	1/2 Liter Flasche	0.90

### Gebrannte Kaffees

Santos	Pfund 2.40	2.20
Guatemala	Pfund	3.40
Santos Perlkaffee	Pfund	2.80

Eine wesentliche Erleichterung Ihres Einkaufes bringt die Benutzung unserer **Lebensmittel-Kommissions-Abteilung**  
Telef. unt. Nr. 761-764 bestellte Waren werden durch unsere Autos frei zugestellt

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch morgen 2 Uhr nach längerem, schwerem Leiden unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

## Invaliden Heinrich Baumgardt

im Alter von beinahe 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb im festen Glauben an seinen Erlöser.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Benninghofen, Brüninghausen, Dortmund-Hörde, den 15. August 1928.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 18. August, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Benninghofen 58 1/2, aus statt. 6663

Für die aufrichtige Teilnahme, die man uns beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen erwiesen hat, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Familie Benthaus.  
Hörde, im August 1928.

### Danksagung.

Für die uns erwiesene innige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, besonders Herrn Pastor Vohwinkel, unsern herzlichsten Dank aus. 6657

Ww. Heinrich Windhorst und Kinder.  
Dortmund-Hörde, 15. Aug. 1928.

Trauerdrucksachen liefert schnellstens **May & Co.**

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen an

**Heinz Hoenekop**  
**Lilly Hoenekop**  
geb. Nier

Dortmund-Hörde, den 16. August 1928.

**Kunibert Biermann**  
**Margarete Biermann**  
geb. Schenk  
Vermählte.

Hörde, den 6. August 1928.

### Zwangsverkauf.

Auf Freitag, den 17. Aug. 1928, nachmittags 2 Uhr, soll im Pfandlokalen Wirtschaft Winkelmann in Sölde i. W., Weststraße 10,

### 1 Piano

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung versteigert werden. 6675

Hörde, den 15. Aug. 1928.  
Schlernad, Obergerichts-Notar, Langstr. 35.

## Weinbrand

Feinstalter Weinbrand	40%	Mk. 5.00	2.75
Feinstalter Weinbrand	40%	Mk. 4.00	2.25
Weinbrand Verschnitt	40%	Mk. 3.50	2.00
Weinbrand Verschnitt	40%	Mk. 3.00	1.75

feine, reintonige, alt abgelagerte Ware.

Ferner halte ich immer Lager in:

Weinbrand Winkelhausen	„Alte Reserve“
Weinbrand Scharlachberg	„Meisterbrand“
Weinbrand Ashach	„Uralt“
Cognac J. & F. Martell	
Cognac J. & F. Hennessy	

6665

## A. de Witt

Dortmund-Hörde,  
Teleph. 356. **Alfred-Trappenstr. 40** Seit 1842.  
(Langstrasse 40).

Empfehlenswerte musikalische Neuheiten:

### Vellchenbesuch

Gedicht und Melodie von eine Singstimme von Selma Niederstein  
Preis 2.50 Mark.

### Morgensonne

Gedicht und Melodie von eine Singstimme von Selma Niederstein  
Preis 1.60 Mark.

Beide Lieder, welche die hohen Kreise Lieb und Anerkennung fanden, sind in unserer Buchhandlung vorrätig und werden dort bereitwillig zur Ansicht vorgelegt.

**May & Co. in Hörde.**

Freitag, 17. August, ab 9 Uhr vormittags, wird verkauft:

### frisch. Rindfleisch

60 Pfg. per Pfd.

Täglich frische Sommer-  
**Molkerei-Butter**  
empfiehlt 6670

Frau August Hinderberg  
Hörde,  
Hinter Schildstraße 7.

### Grundstück.

als Bau- und Lagerplatz  
ca. 12-15 St.  
ter breit und 20-40 St.  
tief, zu kaufen ge-  
Angebote unter 2000  
an die Geschäftsh.

1928.

**Waldrotbart**

werden von den Stegen mit aufgenommen und geben so Veranlassung zu allerlei Enttäuschungen. Dem allem geht man aus dem Wege, wenn man die Blume, falls sie genügend ausbeutet, durch die Getreideblumenfliegen.

Schäben durch die Getreideblumenfliegen.

Durch die Getreideblumenfliegen können die Getreidepflanzen erheblich geschädigt werden.

45	70	30	30	30	60	95	60	50	64	78	78	10	60	95	15
0.75	1.00	0.40	0.40	1.10	0.40	1.20	0.90	0.90	1.00	1.50	1.20	1.20	1.20	1.20	1.15

# Feld/Hof/Garten

**Schäden durch die Getreideblumenfliege.**  
 Durch die Getreideblumenfliege können die Getreidepflanzen erheblich geschädigt werden. Hauptfährdungen werden Roggen und Weizen von diesen Schädigungen betroffen. Direkte Mittel können gegen diesen Schädling kaum zur Anwendung gebracht werden. Man muß sich auf indirekte Mittel beschränken, welche sich aus der Lebensweise dieses Insekts ergeben. Die Getreideblumenfliege legt ihre Eier in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte August in lockeren Boden ab. Zu dieser Zeit liegen die Brachschläge meist in rauher Furche und werden deshalb gern für die Eiablage benutzt. In drei bis vier Wochen entwickeln sich aus den Eiern die Larven. Diese sind es, welche den Schaden am Getreide anrichten; die jungen Pflänzlein dienen ihnen zur Nahrung. Den angetriebenen Schaden bemerkt man erst im Frühjahr, etwa zu Anfang Mai. Schützen kann man sich gegen diese Schäden, indem man die Brachhaltung nach Möglichkeit einschränkt. Unter normalen Klima- und Bodenverhältnissen ist die Brachhaltung heute ohnehin entbehrlich und wird durch den Anbau von Hackfrüchten ersetzt. Wo sie nicht entbehrt werden kann, darf man den Boden nach dem Pflügen in der kritischen Zeit nicht in rauher Furche liegen lassen, sondern muß ihn gleich anwalzen. Außerdem sollte man das Winterform nicht vor Mitte September bestellen. Weitere Maßnahmen gegen Schädigungen durch die Getreideblumenfliege sind nicht bekannt.

**Die Wandwurm-, „Seuche“ bei jungen Gänzen**  
 wird mitunter dann beobachtet, wenn die Tiere auf Wiesen und Gärten geweidet haben, die vorher überschwemmt waren. Hierbei magern die Tiere sichtlich ab, trotzdem die Fresslust nichts zu wünschen übrig läßt. Bemerkenswert ist, daß die erkrankten Gänse oft mit gesenktem Kopfe vorwärts laufen, bis sie an Hindernisse stoßen. Verursacht wird die Erkrankung durch zahlreiches Vorkommen des lanzettförmigen Wandwurmes im Darm. Erfolg von irgendwelcher Behandlung hat man wohl kaum beobachtet.

**Wendwürmer bei jungen Hühnern,**  
 wenn sie nicht zu kompliziert sind, heilen gewöhnlich in wenigen Tagen; bei älteren Tieren dauert es etwas länger. Die stets bei Wendwürmern erforderliche Nahrung muß aber trotzdem drei bis vier Wochen sitzenbleiben. Ist von dem Bruch der Ober- und Unterkiefer betroffen — solche Brüche heilen nur schwer und unordentlich —, so wird man zweckmäßigerweise das Tier sogleich schlachten. Im anderen Falle läuft es doch meist als Krüppel umher.

**Die Fallsucht**  
 kommt bei allen Tieren vor. Die Ursachen können sein Gehirnüberreizungen oder -entzündungen, Gehirntuberkulose, Alter, allzu mähiges Futter, große Hitze, grelles Licht, auch schneller Wechsel von Licht und Schatten (z. B. bei schnellem Fahren in einer Baumallee), ferner Zahnkrankheiten und innerliche Wurmpilge. Außerdem gibt es bisher noch unbekannte Ursachen. Die Erscheinungen bestehen in plötzlichem Schwindel und meist bald darauf erfolgtem Niedertreten. Zuweilen folgen dann noch Krämpfe. Dem erkrankten Tiere schwinden dabei die Sinne ebenso gut wie dem Menschen. Die Behandlung besteht bei dem Anfall in Abkühlung des Kopfes durch nasse Säde, Abperren des Lichtes und völliger Ruhe. Nach einiger Zeit erholt sich das Tier wieder, entleert sich und steht wieder auf. Nunmehr hat aber eine Nachbehandlung einzusehen, die sich ganz nach der besonderen Ursache richtet. Ist diese nicht sogleich ersichtlich, so ist der Tierarzt zu befragen. Heilsam sind aber stets leichte, Dehnung haltende Futtermittel. Bei übermäßig gefütterten Tieren ist die Ration herabzusetzen. Bei Schwäche kann aber umgekehrt auch ein kräftigeres Futter gegeben sein. Treten häufige Wiederholungen ein, so liegt ein unheilbares Gehirnleiden vor. Dann wird das Tier natürlich allmählich unbrauchbar.

**Appell bei Hunden**  
 muß schon im jugendlichen Alter des Tieres fleißig geübt werden, denn nichts ist unangenehmer, als wenn ein erwachsener Hund auf Ruf oder Pfiff seines Herrn nicht sofort folgt. Ein folgamer und an Gehorsam gewöhnter Hund muß auf den leisesten Ruf oder Pfiff seines Besitzers achten. Daher gewöhne man einen jungen Hund schon frühzeitig an einen bestimmten Ruf oder Pfiff. Eine scharff klingende kleine Pfeife leistet hier gute Dienste; aber man muß sich streng an den einmal gewöhnten Ruf oder Pfiff halten, damit der Hund nicht irremacht wird. Ein gut behandelter und veranlagter Hund wird das Signal bald begreifen und ihm stets Folge leisten.

**Ziegenweide im Obstgarten.**  
 Meist liegt der Obstgarten des Kleinbesitzers unmittelbar beim Hause, und es ist leicht erklärlich, daß der Obstgarten sehr oft als Auslauf für die Ziegen benützt wird. Im allgemeinen ist dagegen auch nichts einzunehmen, denn jede Möglichkeit, die den Ziegen zum Aufenthalt im Freien geboten wird, ist mit Freuden zu begrüßen. Indessen kann das Austreiben der Ziegen in den Obstgarten sowohl diesem als auch den Tieren zum Schaden gereichen. Zunächst ist es nötig, daß die Obstbäume, unter allen Umständen die jüngeren, einen derartigen dichten und hohen Schutz erhalten, daß die Ziegen nicht an die Rinde der Stämme und an die unteren Zweige herankommen, damit nicht „der Bock zum Gärtner gemacht wird“. Je weiter die Obstbäume auseinander stehen, je mehr Sonne also auf die unter ihnen wachsenden Pflanzen gelangt, desto besser eignet sich der Garten als Ziegenweide. Schattengras hat wenig Wert und wird auch von den Ziegen nicht gern genommen. Es kann unter Umständen sogar schädlich sein, besonders wenn die Bäume mit Ungeziefer aller Art behaftet sind. Dann fallen die Absonderungen dieser Tiere, tote Körper und abgeworfene Haut auf das unter den Bäumen stehende Gras,

**Das ungleichmäßige Ziehen der Pferde am Goppel**  
 verhindert man durch Anbringen einer elastischen Zugvorrichtung, eines sogenannten Stoßfängers, zwischen Wage und Zugbaum des Goppels. Dadurch wird nicht nur das ruckweise Ziehen der Pferde beseitigt, sondern auch die Vermeidung eines Bruches herbeigeführt und zugleich an Zugkraft gespart.

**Stachel- und Johannisbeersträucher**  
 können sehr wohl gleich nach der Ernte ausgehichtet werden, wodurch sich die Tragtriebe fürs nächste Jahr kräftig entwickeln. Auch Steinobstbäume, namentlich Schattenmorellen, an denen die gefährdete Monilla auftritt, können jetzt gründlich ausgehichtet werden. Insbesondere müssen die tief auf den Boden herabhängenden Zweige ganz entfernt werden.

**Umgepflanzte Bäume**  
 sind nachzusehen und zu üppige Schosse etwas einzufügen, die Leittriebe anzubinden und zu dicht stehende Triebe ganz zu entfernen. Auch sind an diesen Bäumen die starken Wasserhösche ganz zu entfernen.



## Unterhaltungs-Beilage des Hörder Volksblatt für Stadt und Land

Im Hörfelberg. Roman von Lola Stein. (Man, auf verboten.)

26. Fortsetzung.  
 Er kniete noch immer vor ihr. Mit bittend ausgestreckten Händen, mit stehenden Augen.  
 „Malli, du liebst mich! Keugne es nicht. Daß du das für mich tun konntest, dies Opfer mir bringen, zeigt mir, wie du mich liebst.“  
 Sie antwortete nicht. Und er flüsterte: „Warum willst du mich verwerfen, wenn du mich liebst? Kannst du nicht vergeben?“  
 „Habe ich nicht bewiesen, daß ich es kann?“  
 „Du hast übermenschlich gut an mir gehandelt. Du bist ein Engel, Malli. Aber sei es auch ganz. Nimm mich wieder auf, der ich, zerbrochen von Reue, befreit von einem unwürdigen Gefühl zu dir zurückkehre. Jetzt erst weiß ich völlig, was du für mich bist. Verlaß mich nicht, Malli, denn ich brauche dich. Kaltlos, ein Nichts bin ich ohne dich. Ich kann und will nicht ohne dich leben.“  
 Sie legte zögernd ihre Hand in die seine.  
 „Wenn du mich brauchst, Peter, wenn du mich wirklich brauchst...“  
 „Ich brauche dich wie Atem, Luft und Licht.“  
 „Dann will ich dir wieder wie in früheren Zeiten eine Schwester sein.“  
 „Nur eine Schwester? Du hast gezeigt, daß du mehr für mich bist, mehr für mich fühlst. Du hast dich zu mir bekannt.“  
 „Weil es notwendig war. Weil die, die es tun mußte, es nicht wollte.“  
 Er fragte sehr unruhig: „Was weißt du von ihr?“  
 Da erzählte ihm Malli von ihrer Unterredung mit Camilla Wrede, sprach davon, daß sie erkannt hatte, wo er jene Nacht verbracht, und berichtete von Camillas Flucht am selben Tage.  
 „Da sie dich nicht retten wollte, mußte ich es tun, Peter.“  
 „Obwohl du wußtest...“  
 „Es mußte doch sein.“  
 „Das ist Seldentum, Malli. Das ist so groß, daß es keine Worte dafür gibt.“  
 Er wandte sich ab, und sie sah, daß er weinte. Es erschütterte sie sehr. Sie hatte ihn nie weinen sehen. Er war immer aufrecht gewesen. Auch als Knabe. Sie trat zu ihm heran,

legte mit einer schüchternen und besüßamen Gebärde ihre Hand auf seine Schulter.  
 „Wenn du mich brauchst, will ich versuchen, dir zu helfen, dich wieder zurechtzufinden in dieser Welt. Du bist furchtbar enttäuscht worden, es wird schwer für dich sein, Peter.“  
 Er nahm ihre beiden Hände und führte sie inbrünstig an seine Lippen.  
 Treue.  
 Wenn schon alle Vögel schwiegen  
 In des Sommers schwülem Drang,  
 Sieht man, Verhe, dich noch stiegen  
 Himmelwärts mit frischem Klang.  
 Wenn die Bäume all verzagen  
 Und die Farben rings verblühen,  
 Laubbaum, deine Kronen ragen  
 Aus der Erde ewiggrün.  
 Darum halt nur fest die Treue,  
 Wird die Welt auch alt und bang,  
 Brich den Frühling an aufs neue,  
 Wunder tut ein rechter Klang.  
 Eichendorff.

„Und du glaubst wirklich, ich könnte dein Opfer annehmen, Malli? Könnte dußen, daß du das für mich tust? Ich will mein Zeugnis dem deinen entgegensetzen. Du sollst so rein und unantastbar dastehen in den Augen aller Welt, wie du wirklich bist. Etwas anderes könnte ich nicht ertragen.“  
 Sie war bleich geworden. Mit einem flehenden Ausdruck in den schönen Augen hob sie ihm die gefalteten Hände entgegen.  
 „Bewirf meine Tat nicht, Peter! Nimm sie an. Laß dich befreien von mir. Tu mir das nicht an, daß du wieder dorthin zurückgehst.“  
 Er sagte tiefseufzend: „Ich kann nicht anders, Malli.“  
 „So wäre alles umsonst gewesen“, flage sie. „Alles vergebens!“  
 „Nichts war umsonst, nichts vergebens. Deine Liebe hat mich sehend gemacht. Blind und taub bin ich neben dir her gegangen, habe geglaubt, alles müsse so sein, deine Güte, deine Liebe. Jetzt erst weiß ich ganz, wer du bist und was du mir bist. Jetzt weiß ich, daß ich einen Edelstein besaß und ihn beinahe eintauschen wollte, für einen glitzernden Glascherben. Aber der Edelstein muß seine kostbare Fassung behalten. Dafür will ich jetzt sorgen.“  
 „Peter, du sagst, du liebst mich, und willst doch wieder von mir gehen?“  
 „Weil ich dich liebe, Malli, darf ich dein Opfer nicht hinnehmen.“  
 „Und du willst dich opfern — für jene Frau?“  
 „Nicht mehr, Malli, nein, nun nicht mehr. Denn jetzt will ich ja wieder leben. Leben mit dir und für dich! Glaube mir, dein Geständnis, das ich nun widerrufen will, wird die Dinge in Fluß bringen. Man wird jetzt nicht mehr so unbedingt von meiner Schuld überzeugt sein, man wird ahnen, wo ich wirklich gewesen bin in der Mordnacht. Und man wird noch etlicher nach dem Täter suchen als bisher und wird ihn finden.“  
 „Und wenn man ihn nicht findet, Peter?“  
 „Dann werde ich sprechen. Dann werde ich sie, die mich verlassen und preisgegeben hat, nicht mehr schonen. Aber eine Wette muß

**Gegen das Zerren und Reißen der Pferde am Halfter**  
 kann man folgendes einfache Mittel anwenden: Eine ungefähr 2 Zentimeter starke Leine von rund 7 Meter Länge legt man mit ihrer Mitte gleitensfähig — ähnlich wie einen Schwanz-

riemen — um die Schwanzwurzel, führt die beiden auf der Kruppe kreuzweis aufliegenden Enden der Leine auf beiden Seiten des Rumpfes durch je eine am Bauchgurt und Halfter angebrachte Oese und befestigt sie am Stand des Pferdes im Stall bezw. an einem Pfosten oder Baum, wenn das Pferd im Freien angehalten werden soll. Versucht nun das Tier, an der Leine zu zerren, so wird es einen empfindlichen Schmerz an der Schwanzwurzel spüren und die leidige Gewohnheit bald aufgeben.

**Schon die nützlichen Garteninsekten!**  
 Nützliche Garteninsekten, gibt es so etwas überhaupt? — Oh, gewiß, sehr viele sogar, und wir würden uns wundern, wie wenig wir mit all unseren Bekämpfungsmitteln gegen die Schädlinge ausrichten, wenn diese nicht zum größten Teil durch ihre natürlichen Gegner vernichtet würden. Leider werden aus Unverständnis „weil sie nicht schön aussehen“, viele dieser nützlichen Gartenbesitzer verjagt und vernichtet. Es wäre aber besser, man unterlasse sich der Mühe, die betreffenden Tierchen aufmerksam zu beobachten und würde dadurch vielleicht einmal ein etwas langweiliger Ferientag zum interessantesten Erlebnis. Von den nützlichen Garteninsekten seien vornehmlich folgende genannt und unserem besonderen Schutze empfohlen: die meisten Laufkäfer, der gemeine Weichkäfer, Marienkäfer, Johanniskäfer, Kohlweißlings-Blattwespe, Florfliege, Blattläuslöwe, Wasserjungfer, Schwebfliege, rotfüßige Baumwanze, der Ohrwurm usw. mit ihren unzähligen Abarten.

**Insektenfangkäfer,**  
 die man teilweise mit einer süßen Flüssigkeit gefüllt hat, hänge man in die Baumkronen, Spalterbäume oder an besondere Pfähle. Hierin fangen sich ein großer Teil der an warmen Sommerabenden herumwirrenden Apfelwickler (Obstmaden), gegen die der vorsichtige Obstzüchter auch schon am Stamm die sogenannten Obstmadenfallen angebracht hat. Aber auch Wespen, Ameisen und sonstige Liebhaber feiner Tafelfrüchte, insbesondere auch von Pfirsichen, Aprikosen und Weintrauben, werden sich in solchen Gläsern in großen Mengen fangen. Derselbe Erneuerung der süßen Flüssigkeit ist notwendig. Auch Gazebeutel kann man zum Schutz der genannten Früchte verwenden.

**Das Schwefeln**  
 gegen Mehltau und sonstige Pilzkrankheiten geschieht am besten morgens, solange das Laub noch vom Tau feucht ist, wodurch der Schwefelhaub fester und länger an den Blättern haftet. Das spritzfertige Solbad oder Schwefelkalkumbrühe tun allerdings dieselben Dienste wie der gemahlene Schwefel.

**Schnecken- und Erdhohleplage**  
 bekämpft man mit den von verschiedenen chemischen Fabriken hergestellten Mitteln, wie Terrasan, Vimagin oder Castit, letzteres hat sich besonders auch gegen Erdhohle bewährt.

„Du bist gar so fest entschlossen? Bist durch nichts abzubringen von deinem Entschluß? Nicht durch meine flehentlichen Bitten, meine Angst um dich, nicht, wenn ich dir sage, daß mir alles, alles gleichgültig ist, wenn ich dich nur in Freiheit und geborgen weih?“

„Nimm! Wieder küßte er ihre Hände. „Deine Worte machen mich unfähig froh, geben mir Glüd und Seligkeit, die ich nicht verdiene. Aber — mein Entschluß ist unabänderlich. Du brauchst dich nicht mehr um mich zu sorgen, ich will leben. Ich verspreche es dir noch einmal. Ich lasse mich nicht unschuldig verurteilen. Ich komme zu dir zurück. Jetzt aber muß ich gehen.“

„Ich komme mit dir“, sagte sie leise. „So lange es geht, will ich an deiner Seite sein.“

Vert dringend sah Camilla vom Fenster seines Zimmers aus kommen. Der Arzt hatte ihm heute erlaubt, aufzustehen, und er sah in einem bequemen Stuhl und schaute wieder hinaus. Er war allein in dem großen Schlafsaal, den er sonst mit zehn Kameraden teilte, da die Schule noch nicht wieder begonnen hatte und die jungen Leute verstreut waren.

„Nicht sein Bruder und nicht sein Freund, Camilla. Und doch ist es sein Gesicht, das mich krank gemacht, mich niedergeworfen hat, über das ich noch nachsinnen muß.“

„Aber gerade das mußt du verhindern, Camilla. Du mußt Peter seine Freiheit wieder geben, ohne daß man den Täter faßt.“

„Was geht das alles dich denn an, Vert? Wie redest du? Und wie siehst du aus? Was hast du mit dem Verbrechen an Carlernst und mit Peter zu tun?“

„Mein Gewissen beunruhigt mich nicht. Stümmerst du dich nur um deine Angelegenheiten, mein Junge, sieh zu, daß du endlich vorankommst, endlich von der Schule weg, endlich ein Mann wirst. Deine Ueberempfindlichkeit ist weiblich und lächerlich. Der Täter wird schon gefaßt werden und in dem Augenblick wird Peter frei sein.“

„Aber gerade das mußt du verhindern, Camilla. Du mußt Peter seine Freiheit wieder geben, ohne daß man den Täter faßt.“

„Was geht das alles dich denn an, Vert? Wie redest du? Und wie siehst du aus? Was hast du mit dem Verbrechen an Carlernst und mit Peter zu tun?“

„Mein Gewissen beunruhigt mich nicht. Stümmerst du dich nur um deine Angelegenheiten, mein Junge, sieh zu, daß du endlich vorankommst, endlich von der Schule weg, endlich ein Mann wirst. Deine Ueberempfindlichkeit ist weiblich und lächerlich. Der Täter wird schon gefaßt werden und in dem Augenblick wird Peter frei sein.“

„Aber gerade das mußt du verhindern, Camilla. Du mußt Peter seine Freiheit wieder geben, ohne daß man den Täter faßt.“

(Schluß folgt.)

### Tschaika.

Sibirische Skizze

von Waldemar von Bosenstein.

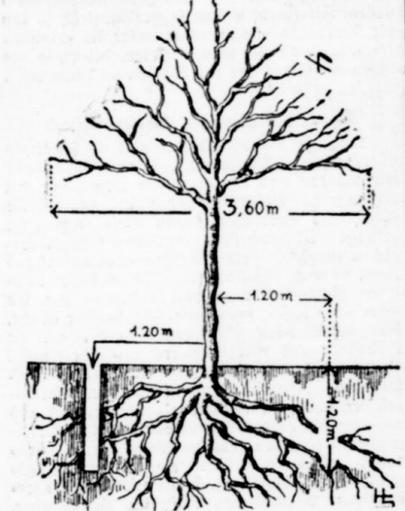
Reinweiß, wie das Gesteber der Möwe es zum großen Teile ist, war das Fell des kleinen Hundekindes. Deshalb erhielt es von seinem Herrn den Namen jenes Vogels: Tschaika. Tüchtig und derber wurde im Laufe der Zeit das zottige Kleid, doch im Winter waren seine Wollhaare stets stöckig weich wie bei allen Pelzträgern des hohen Nordens.

Aufrecht trug die sibirische Hündin die kurzen, spitzen Lauscher. Schräg standen die gelben Seher, aus denen zuweilen Flammen zu sprühen schienen. Das spitze Gesicht erinnerte untreulich ein wenig an die Büge der Otteken und Tungusen selbst. Die lange, buschige Rute hob sich selten über die Rückenlage, meist trug Tschaika sie nach Wollhaar hängend. Wollschänke waren Gang und Stimme, nur selten, in freudigster Erregung, ließ sie etwas wie Gebell sich erkennen.

Tschaika war ein Polarhund mit allen Eigenschaften dieser Dreiviertelwölfe, doch hatte sie etwas vor ihren Brüdern und Schwestern voraus: sie war tren und anhänglich.

Ihr Herr, der Ostia Leonti Wassiljewitsch Oksienoff, hatte sie vor zwei Jahren als kaum entwöhnte Welpe von seinem Bruder gegen zwei Zobelkelle eingetauscht. Sein scharfes Jägerauge hatte mit sicherem Blick in den Lichtern des Wildlings die guten Eigenschaften entdeckt — und wirklich, er brauchte seinen Kauf nicht zu bereuen.

Bestimmlich wird recht oft betrachtet, man habe den Baum außerordentlich, wenn man die Wurzeln so abfährt, wie es unsere Abbildung zeigt. Das ist aber bei weitem nicht so schlimm, wie es aussieht. Die Hauptfächer ist, daß man die Wurzeln an der richtigen Stelle durchschneidet. In der Abbildung ist an-



genommen worden, daß die Baumkrone einen Durchmesser von 3,60 Meter hat. Dann ist es nötig, den Graben in einem Umkreise von 1,20 Meter vom Stamm entfernt anzulegen. Dieser Graben wird am besten mit Komposterde oder mit Trostfalu aufgefüllt, um den sich neu entwickelnden Wurzeln die Möglichkeit guter Faserwurzelbildung zu geben, d. h. die fehlenden Wurzeln zu ersetzen.

### Ueber Stalleinrichtungen.

(Fressgitter — Selbsttränken — Ventilationsanlagen u. s. w.)

Im Sommer, wenn das Vieh sich auf der Weide aufhält, ist die Zeit gekommen, um notwendige Verbesserungen im Viehstall vorzunehmen. Vieles wird es sich nicht allein darum handeln, die Wände und Decken mit neuem Kalkmilchanstrich zu versehen, sondern es wird sich oftmals auch darum handeln, an den Einrichtungsgegenständen Aenderungen und Verbesserungen vorzunehmen, zumal im Milchviehstalle, der mehr und mehr der Erzeugung von Qualitätsprodukten dienen muß.

An erster Stelle wird hier die Art der Aufstallung des Viehes zu nennen sein. In den alten Langständen, in denen das Vieh lang angebunden ist und weit zurücktreten kann, ist es nahezu unmöglich, das Vieh sauber zu halten. Die Tiere werden sich immer mit der Hinterhand in den Kot legen. Abhilfe schafft hier entweder der ausgesprochene Kurzstand, oder aber der verkürzte Langstand mit Fressgittern. Der ausgesprochene Kurzstand ist in Weidebetrieben, in denen meist Strohmanuel herrscht, am Plage. Hier wird das Vieh nur vorübergehend aufgestellt, der kurz bemessene Standraum kann dem Vieh daher nicht allzu lästig werden. Auf die Dauer aber muß der unter 2 Meter bemessene Standraum dem Vieh zur Qual werden. Deshalb zieht man dort, wo das Vieh nicht oder nur kurze Zeit auf die Weide kommen kann, den auf etwa 2,10 Meter bemessenen Stand in Verbindung mit Fressgittern vor. Das Fressgitter verhindert, daß die Tiere sich das Futter gegenseitig wegessen, daß sie in die Krippe steigen, daß sie sich gegenseitig beim Fressen und nachher beunruhigen. In Verbindung mit der ange-

gebungsmitel zur Zaubertel. In Zierställen sind verstellbare Kränze, die in Ketten an der Stalldecke hängen, gebräuchlich. Sie werden neuerdings auch zum seitlichen Verstellen in Lauffhaken aufgehängt. — Was die Tränkeinrichtungen betrifft, so dienen Selbsttränken nicht nur der Bequemlichkeit des Stallpersonals, sondern auch der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere. Im Kinderstalle sind die sog. wasserleeren Tränkebecken wegen der Unmöglichkeit der Uebertragung von Krankheiten stets vorzuziehen. Wo — möglichst nach Süden gelegene — Fenster keine genügende Uentilierung gewährleisten, da muß eine Ventilationsanlage eingebaut werden.

### Zur Sicherung der Halmfrüchternte.

Nach Winken des Erfinders der Druckrolle, eines alten Fachmannes.

Ein volles Jahr muß der Landwirt sich mühen und sorgen, muß Geld und Arbeit in den Acker stecken und in den Tagen der Ernte steht doch alles auf dem Spiele. Kommt die Halmfrucht gut unter Dach, so ist dem Wirt um vieles leichter zu Mute; fault sie aber draußen auf dem Felde oder drinnen in der Scheune, dann sind Körner und Stroh minderwertig und decken nicht einmal die Unkosten.

Da mögen folgende Winke eines alten Praktikers vielen beherzigenswert erscheinen: Gewann so, wie man heutzutage das Mähfutter nach dem Abwelken auf Gestelle bringt, um es vor der feuchten Erde zu schützen und dem Wind nach der Sonne mehr aussetzen, genau so sollte man jealiche Halmfrucht sogleich hochsetzen, auch im Regen; allerdings nur kleine Garben binden und das trockenlos geflochtene Band recht hoch rücken, damit Unkraut und Grünabwung schneller trocknen. Analog wird man auch nur kleine Puppen setzen, die zwar eben so schnell ab werden wie große (10 bis 20-garbigel), aber noch mal so schnell wieder trocknen. Das Einfahren ist doch gewiß ein Stundengeschäft!

Falls man dann noch auf jedem Wagen Erntepflanzen verwendet, die sich nicht nur beim Mähen bezahlt machen, und im Scheunenhanfen mit leichten zweijährigen Gabeln arbeiten läßt, dann febert der ganze Betrieb nach vorwärts und jeder Besser denkt im Schmeiche seines Angesichts an die kommenden Freuden des Erntefestes!

### Eier zur Konservierung.

Daß sich die Mai- und Junieler in der Konservierung am schlechtesten halten, hat seinen Grund zum Teil in der Trügigkeit der Hennen, zum Teil in der sehr reichlichen Aufnahme von Wärmern, Schnecken und dergleichen ähnlicher Fleischnahrung. Werden die Hühner in den genannten Monaten brütlich, dann sitzen sie gern stundenlang über den von den anderen Tieren gelegten Eiern. Viele Hausfrauen glauben, daß diese paar Stunden, die eine Brutheime auf den Eiern geseßen hat, die Beschaffenheit der Eier nicht beeinträchtigen; dem ist aber nicht so. Die intensive Wärmestrahlung einer Brutheime ist imstande, das im Eiklein schlummernde Leben in einigen Stunden zu erwecken. Wird aber ein Ei, dessen Keim einmal geweckt ist, der Wärmewirkung entzogen, dann stirbt das Leben ab, und mit ihm geht

man zur Konservierung entweder sehr frühe (Märzeler) oder sehr späte (Augusteler) Gelege, weil in diesen Monaten die Brutzeit noch nicht erwacht bzw. wieder vorüber ist. Geringe Haltbarkeit in der Konservierung zeigen dann auch Eier von solchen Hühnern, die größtenteils auf Fleischnahrung angewiesen sind. Die Vegetativität wird durch dieses Futter wohl mächtig angeregt; auch haben solche Eier guten Wohlgeschmack, sind aber für die Konservierung deshalb weniger geeignet, weil die unter dem Einfluß des hohen Eiweißgehaltes der reichlichen Fleischnahrung gebildeten Eier sich wesentlich rascher zersetzen, als die mit Körnerfutter erzeugten.

### Trächtigkeit der Hündin.

Die Trächtigkeit dauert normal 63 Tage, manchmal auch nur 61, kann aber auch 67 Tage dauern. In der ersten Zeit bedarf die Hündin einer besonderen Pflege nicht. Jedoch ist hinderliche Bewegung eine Hauptbedingung und darf bis in die letzte Woche der Trächtigkeit nicht verabsäumt werden. Das Bedürfnis nach reichlicher Nahrung und Wasserzufuhr vermehrt sich nach und nach. Das Tier ist vor erschöpfenden Strapazen und heftigen Sprüngen zu schützen. In der fünften oder sechsten Woche wird die Hündin voller am Leibe, das Gesäuge schwillt an und gibt mit der sechsten Woche beim Trücken Milch. In den letzten Wochen gibt sich Unbehaglichkeit, oft Schmerz, zuweilen Appetitlosigkeit, Durstfall oder Verstopfung zu erkennen. Acht bis zehn Tage vor dem erwarteten Termin des Wurfens richtet man der Hündin ein gutes Strohlager in einem wohltemperierten und ventilierten, gegen Luftzug und Rästgeschichten, mit einem Bretterboden versehenen Raum her. Das Stroh muß so reichlich sein, daß sie sich ein gehörig tiefes Nest — des besseren Zusammenhaltens und Reinhaltens der Jungen und der für sie nötigen Wärme — machen kann. Sie bereitet sich ein solches Nest selbst und vertieft es bis auf den Boden, so daß die Jungen auf ihm zu liegen kommen, weshalb die Unterlage von Holz, nicht von Stein sein soll. Wenn sich die Hündin in das neue Lager nicht bereits einige Tage eingewöhnt hat, macht sie oft den Versuch, die Welpen zu verschleppen. Bei Beginn der eigentlichen Wehen wird sie nurräbig, läuft hin und her, winselt, ächzt, stöhnt, nimmt eine halbgebückte Stellung ein und setzt wohl auch öfter als sonst Harn und Kot in kleinen Mengen ab.

### Die Temperatur der Straße.

Sehr wertvolle Feststellungen erfolgten durch den englischen Forscher Mariot auf Grund seiner Messungen über die Temperaturen von auf der Straße befindlichen Objekten. Die Wärmebestimmungen, die an sehr warmen Spätsommer- und Frühherbsttagen in Straßen Londons vorgenommen wurden, ergaben zum Beispiel, an einem Augusttag um 2 Uhr nachmittags gemessen, daß sowohl das Asphaltplaster, wie auch der Bürgersteig einer großen Straße die Temperatur von 38 Grad Celsius und ein befeuchteter Weg 39 Grad Celsius aufwies, während die steinernen Treppen der Westminster-Abtei nur 28 Grad warm waren. Im Verlauf der gleichen Messung, die bei einer nahe der Kathedrale gemessenen Schatten-Lufttemperatur von 33 Grad Celsius stattfand, wies aber ein eisernes Treppengeländer nicht weniger als 43 Grad Celsius auf. Eine Messung, die am nächsten Tag erfolgte, erzielte sich auf Bodentemperaturen. Sie zeigte, daß der Boden in einer stark beschatteten Parkallee 20 Grad Celsius warm war, in einem sonnigen Kiesweg dagegen 36 Grad Celsius, in einem Gemüsegarten betrug die Bodentemperatur, in der gleichen Stunde gemessen, im Schatten ebenfalls 36 Grad Celsius, in der Sonne jedoch 43 Celsius. Bei den Wärme-messungen von Holzäulen ergaben sich am selben Tage Temperaturen bis zu 42 Grad Celsius.

**Wettkampf**



Im Fußballspiel auf grüner Au  
Kämpft Rosa gegen Blau-Weiß-Blau.  
Wer gegen Püffe unempfindlich,  
Ist meistens unüberwindlich.

Ein Fußtritt vor das Nasenbein  
Soll freilich etwas peinlich sein,  
Auch an diversen andern Stellen.  
Verletzt man sich in vielen Fällen.

Wie dem auch sei, die Kreuz und Quer  
Jagt man voll Leidenschaft umher;  
Zwar stößt man auf manch' Hindernis,  
Doch wenn man's nimmt, siegt man gewiß!

**Doppelsinnig.**

„Sie dürfen doch nicht glauben, Herr Doktor, daß Ihre  
Diagnosen unfehlbar sind!“  
„Ich nicht; aber meine Patienten müssen  
d'ran glauben!“

**Ein Vorsichtiger.**

Verbender Schuhmachermeister: „Ihre  
Tochter würde in mir einen gutherzigen, kaufmütigen  
Mann bekommen.“  
Vater der Braut: „Um, da will ich mir doch erst  
mal die Ohren Ihrer Lehrlinge ansehen.“

**Ein Zeitfind.**

„Mama, was hat denn die  
Welt gesagt, als ich das Licht  
erblickte?“

**Tritt.**

„Was ist denn los mit  
Ihnen? Sie sind ja heut' so  
niedergeschlagen?“  
„Ach — ich habe einen gro-  
ßen taktischen Fehler ge-  
macht. Sie wissen doch, daß  
ich das hübsche Fräulein  
Goldmann, die Tochter des  
reichen Bankiers, verehere.  
Gestern nun hat sich Gold-  
mann den Arm gebrochen,  
und da glaubte ich, das wäre  
eine Gelegenheit, meinen An-  
trag vorzubringen...“  
„Na — und?“  
„Wissen Sie, ich hätte lie-  
ber warten sollen, bis er sich  
mal den Fuß gebrochen  
hat!“

**Der 85 jährige bei der Kartenlegerin**



„Und mein Schicksal Madame?“ — „Sie werden jung sterben!“

**Die Freundin.**

Malerin: „Ich sehe auf allen meinen Portraits  
brillant aus.“  
Freundin: „Es existieren von dir also nur Selbst-  
portraits?“

**Ein Schlaupf.**

„Wißt Ihr, wie ich gestern allen Fremden unserer  
Stamm Tisch vererelt habe?“  
„Nun?“  
„Ich habe dem Kellner gesagt, er soll sagen, ich wäre Ver-  
sicherungsagent!“

**Unter Freunden.**

„Tappel's Erich heiratet  
eine Schauspielerin vom  
Stadttheater?“  
„Ja, die Naive.“  
„Eine andre hält' ihn auch  
nicht genommen!“

**Das genügt.**

Anwalt: „Nannte er  
Sie ausdrücklich einen Lüg-  
ner?“  
Klient: „Wetterprophet  
hat er gesagt.“  
— „Das genügt voll-  
ständig!“

**Aus der Schule.**

Lehrerin: „Nennt mir  
Tiere mit Geweihen!“  
Elli: „Das Reh.“  
Lehrerin: „Noch eins,  
das größer und stattlicher  
ist.“  
Susi: „Der Teufel!“



**Humoristische Blätter**

**Wöchentliche Gratisbeilage**  
zum „Hörder Volksblatt“.

**Von seinem Standpunkte.**

Frühchen: „Was ist das — Degeneration, Willy?“  
Studiosus: „Wenn einer schon nach zehn Ganzen  
unteren Tisch fällt!“

**Untreue.**

Er (ärgerlich): „Das Bild ist doch gar nicht ähnlich!“  
Sie (vorwurfsvoll): „Siehst du, nicht einmal deine  
Photographie ist treu!“

**Höchster Wunsch.**

„Warum sind Sie so still, Fräulein?“  
„Ich hänge meinen Gedanken nach.“  
„Ach bitte, lassen Sie mich mithängen!“

**Einseitig.**

Sie: „Frau Müller scheint ja jetzt endlich den Tod  
ihres ersten Gatten verwunden zu haben.“  
Er: „Ja, aber ihr zweiter Gatte nicht.“

**Bosheit**



Zauberkünstler: „Sie sehen, meine Herrschaften, der Ring ist von meinem Finger verschwunden; wo vermuten Sie ihn wohl?“  
Dame: „Sehen Sie doch mal in Ihrer Westentasche nach!“

### Beinahe



„Sie tanzen so federleicht, Fräulein; mir ist, als hätte ich eine Sylphide im Arm.“  
„Beinah' geraten: Elfriedel“

#### Berechtigter Wunsch.

Söhnchen: „Papa! Nun, da du der Schwester ein Piano gekauft hast, könntest du mir ein Pony kaufen!“  
Vater: „Wozu denn, mein Kind?“  
Söhnchen: „Damit ich ausreiten kann, wenn sie läßt!“

### Hoffnung läßt nicht zuschanden werden



„Hier hat vor zwanzig Jahren ein hübscher Wanderbursch im Vorübergehen gesungen: ‚Wann i komm, wann i komm, wann i wieder-wiederkomm, kehr ich ein, mein Schatz, bei dir...‘ Seit der Zeit ist hier mein Lieblingsplätzchen.“

### Freundschaft

Wer seinen Freund beschimpfen sieht  
Und dann den Schimpf erst kühl erwägt,  
Nicht tief im innersten Gemüt  
Gleich einem selbsterlebten trägt —

Der mag vor'm nüchternen Verstand  
Einheimsen des Gerechten Ruhm,  
Doch Freundschaft hat er nie gekannt,  
Nie drang er in ihr Heiligtum.

### Der Nachzügler



„Ob er jetzt die Vokabeln schon abgefragt hat...?“

#### Scheinbarer Widerspruch.

Professor: „Raum hab' ich die Uhr aus der Reparatur geholt — fährt sie wieder fort, still zu stehn!“

#### Unklar.

Herr (zu einem Studenten): „Wie steht es denn mit Ihrem kranken Onkel?“  
Student: „Hoffnungslos!“  
Herr: „Für Sie oder den Kranken?“

#### Bornurfsvoll.

Dem kleinen Lieschen sagt die Kinderfrau während eines Gewitters, daß der liebe Gott zürne, weil Lieschen unartig gewesen sei. Als wieder ein Gewitter heraufzieht, ist das Kind allein im Zimmer. Auf dem Tisch steht ein Teller mit Kuchen, und als Lieschen eben ein Stück davon kostet, ertönt ein fernes Donnerrollen. Bornurfsvoll sieht Klein-Lieschen zum Himmel auf und sagt: „Aber lieber Gott, wegen eines so kleinen Krümelchens!“

### Der Meinungs-austausch



„Na, man hat Buch ja schön zugerichtet, Huberbauer. Wie kam denn das?“  
„Ein Meinungs-austausch, Herr Rechtsanwalt. Der Brumming, mein Nachbar war halt anderer Meinung als ich und da hat er mir sozusagen nach und nach die seinige beigebracht.“

#### Walter Bergleich.

Stallmeister: „Ich bitte Sie um alles in der Welt, Herr Baron, Sie sehen ja zu Pferde aus wie ein Stück Butter auf 'ner heißen Kartoffel!“

#### Zustimmung.

Pantoffelheld (auf dem Heimweg): „Im Wetterbericht von heute stand: ‚Feucht, zu Niederschlägen geneigt...‘ Stimmt!!... Eben war ich im Wirtshaus und nun gib't's zu Hause Niederschläge!“

#### Zimmer höflich.

Räuber (nachdem er einen Herrn in seine Höhle geschleppt und bis aufs Hemd ausgeplündert hat): „Möchten Sie nicht 'n bißchen ablegen?“

#### Ein Ungläubiger.

Bauer: „Die ganze Medizin ist nichts weiter als Wasser auf Apothekers Mühle!“

#### Boshajt.

Weinwirt: „In meiner Weinstube verkehrt auch Doktor Schlauer, der sich als Spezialist für Magenleiden bei uns niedergelassen hat.“  
„Glaub's schon, daß er bei Ihnen nach Patienten Umschau hält.“

### Mutmaßung



„Nu' hab' ich schon hundertmal ‚Räbezah!' gerufen; aber er kommt nicht... Vielleicht hört er grade — Radio.“

#### Abtühlung.

„Gnädiges Fräulein, durch Ihren Fächer bekomme ich wenigstens auch etwas Abtühlung!“  
„Ich muß mich doch revanchieren!“  
„Wieso denn?“  
„Für den vielen Wind, den Sie mir heute schon vorgebracht haben!“

### Galgenhumor



„Der Frühling ist unduldsam gegen alles Kahle; nur gegen meinen Schädel ist er tolerant.“

#### Diplomatfisch.

Dame (ihre neueste Photographie betrachtend): „Findest du nicht auch, Elsa, daß ich recht häßlich bin?“  
Freundin: „Ich kann nur sagen: Du bist vorzüglich getroffen.“

#### Boshajt.

Wirt (zum Gast): „Nun, wie schmeckt Ihnen der Rübeseimer?“  
Gast: „O, wenn er echt wäre, könnte er auch nicht besser sein!“

#### Abschied

Ehe still der Tag verrinnt  
Und die kalten Schatten sinken,  
Eh' im Tal der Nebel spinnet,  
Liebste, laß mich Sonne trinken!

Trinken jenen warmen Schein,  
Der im Busen löst das Bangen,  
Jenen Glanz, der all mein Sein  
Wie ein Morgenrot umfängt.

Tief im Herzen nehm' ich mit  
Deinen Blick, den tränenfeuchten;  
Ob es dunkle meinen Schritt,  
Deine Liebe wird mir leuchten.

# Husarenritt gegen Locarno? Rußland vor schwerem Winter

Das Kriegsspiel im Rheinland zehn Jahre nach Friedensschluß. — „Deutschland geht die ganze Welt nicht an.“

Hungerndes Millionenvolk. — Widerstand der Bauern gegen Regierungsmassnahmen.

Der Abbruch des englisch-französischen Abkommens wurde in der deutschen Öffentlichkeit vielfach als ein Wendepunkt in der englischen Außenpolitik bezeichnet. Man vermutete sofort, daß der Handel zwischen Paris und London, wie so oft schon auch diesmal wieder, auf neuen Deutschlands zustande gekommen sein mußte. Frankreich hat, so sagte man sich mit Recht, entsprechend den Wünschen des britischen Admiralschefs einer gewissen Einschränkung seiner Flottenrüstungen zugestimmt, während England sich bereit gefunden hat, dem französischen Standpunkt in der Frage der Rüstungsbeschränkungen und in der Räumungsfrage Rechnung zu tragen. Diese Mutmaßungen waren zu sehr berechtigt. Wenige Tage darauf ist die überraschende Meldung von der plötzlichen Erkrankung Chamberlains, die es angeblich unmöglich macht, zu der Unterzeichnung des Kellogg-Pakt nach Paris zu kommen und im Anschluß daran der Völkerbundszugang in Genf beizuwohnen. Der englische Außenminister wollte eben einer persönlichen Unterredung mit Dr. Stresemann aus dem Wege gehen und eine Aufrollung der Rheinlandfrage von vornherein unmöglich machen. In wenigen Tagen tritt Chamberlain eine Weltreise an, und damit dürfte eine Entscheidung in der Frage um die wichtigen Kräfte zum mindesten für die nächsten Monate nicht mehr zu erwarten sein.

nicht, auch einmal den Friedfertigen zu spielen, wenn es ihr gelegen kommt. So wird sie sich, genau wie Frankreich, an der feierlichen Achtung des Krieges beteiligen, ohne sich irgend welche Strapazen darüber zu machen, daß die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung die größte Gefahr für den Weltfrieden darstellt. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, wenn die Welt dem Kellogg-Pakt und den Friedensbeteuerungen der Unterzeichner nur ganz geringen Wert beimißt. Solange sich englische Husaren und französische Poilus am Rhein mit Kriegsspiel vergnügen, ist von einem wahren Frieden keine Rede.

Das Gespenst der Hungersnot streift erneut seine Krallen nach Rußland aus. Wieder, wie im Jahre 1921, scheint sich jener paradoxe Zustand anzubahnen, daß eine Nation, deren Reichum an Naturschätzen dazu ausreichen würde, die ganze Welt zu ernähren, nicht in der Lage ist, seine eigenen Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

Als ob die Willkür im Jahre 1921 an Hunger und Entfristung geübten Menschen als furchtbare Mahner aufgestanden wären, trifft die Sowjetregierung bereits heute energische Maßnahmen zur fruchtbarsten Verwertung der vorhandenen Getreidevorräte, bis sich ein endgültiger Ueberblick über die Ernte gewinnen läßt. Die Herstellung reinweißen Mehls ist bereits ganz eingestellt worden. Anstatt beim Vermahlen, wie bisher, 60 Proz. des Korns zu Mehl zu verarbeiten, sind die Getreidemählen angewiesen worden, 80 Proz. zu benutzen, d. h. das Weizenmehl enthält bereits einen sehr starken Prozentsatz von Kleie. Durch diese Maßnahme werden allein in Moskau täglich nicht weniger als 3500 Tonnen Weizen erspart.

Um die lebhafteste Unruhe der Deffentlichkeit über das plötzliche Wiederauftauchen von „Kriegsbrot“ zu beschwichtigen, gab das russische Staatskommissariat für Handel kürzlich die folgende lakonische Erklärung heraus: „Der Verkauf weißen Mehls hat aufgehört, doch bedeutet dies nicht notwendigerweise, daß auch die Herstellung weißen Brotes aufgehört wird.“ Trotzdem ist Weißbrot eine große Seltenheit und Kuchenmehl ist nirgends aufzutreiben. Die Einwohner Odesas, des größten Weizenexporthafens der Sowjetunion, leben von grobem Roggenbrot. Bauern, die ihren Weizen zur Mühle bringen, um ihn zum eigenen Gebrauch mahlen zu lassen, bekommen kein reines Weizenmehl dafür. Im unteren Wolga-Tale sollen die Bauern hauptsächlich von trockenem Schwarzbrot und Tee leben.

Die Sowjetregierung hat rund 11 000 000 Tonnen Getreide aufgespeichert, um damit der dringenden Not im Winter begegnen zu können. Diese Getreidemenge ist durch die Regierung unter größten Schwierigkeiten von den widersprechenden Bauern aufgekauft worden. Der Getreideexport ist in diesem Jahre auf insgesamt nur 540 000 Tonnen, d. h. 4 Proz. der gesamten Ernte, gehalten worden. Besonders nach dem 1. Mai machte sich die passive Resistenz der Bauern gegen die Kornauskäufe der Regierung stärker und stärker bemerkbar, da die Bauern in Anbetracht der zu erwartenden schlechten Ernte sich energisch weigerten, ihre Vorräte abzugeben. Als unmittelbare Folge davon sind die Erträge der staatlichen Getreideauskäufe im Mai bereits um 60 Proz. gesunken, während die Getreideauskäufe im Monat Juli in Höhe von 89 000 Tonnen nur zwei Drittel der Erträge des gleichen Monats im Vorjahre ausmachten. Die Aussichten auf eine gute Ernte scheinen, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, nur gering zu sein. Die Erträge der Winterfaat an Weizen werden auf nur etwa 25 Prozent vom Durchschnitt geschätzt. Auch die Hoffnungen auf eine günstige Frühjahrsernte, die durch das feuchte und warme Wetter der Monate Mai und Juni genährt wurden, scheinen sich nicht verwirklichen zu wollen, und so sieht Rußland einem recht trüben Winter entgegen.

## Reichsregierung und Panzerschiffbau.

Eine halbamtliche Erklärung. — Keine Entscheidung über neue Panzerschiffbauten.

Der Beschluß des Reichstages über den Bau des Panzerkreuzers A war dahin ausgelegt worden, daß sich nunmehr sämtliche Ratsmitglieder, insbesondere diejenigen der Sozialdemokratischen Fraktion, von der Notwendigkeit des Panzerschiffbaues überzeugt hätten und daß der Auftrag des Panzerschiffes A selbstverständlich auch die Bereitschaft zum Bau der Schiffe B, C und D in sich schloße. Beide Schlussfolgerungen werden jetzt in einer halbamtlichen Erklärung als falsch bezeichnet. Die offiziöse Auslassung hebt hervor, daß es sich bei dem Reichstagsbeschlusse überhaupt nicht um eine Entscheidung über Zweckmäßigkeit des Kreuzerbaues gehandelt habe, sondern um die

Angabe der Reichsregierung über den Bau des Panzerkreuzers A war dahin ausgelegt worden, daß sich nunmehr sämtliche Ratsmitglieder, insbesondere diejenigen der Sozialdemokratischen Fraktion, von der Notwendigkeit des Panzerschiffbaues überzeugt hätten und daß der Auftrag des Panzerschiffes A selbstverständlich auch die Bereitschaft zum Bau der Schiffe B, C und D in sich schloße. Beide Schlussfolgerungen werden jetzt in einer halbamtlichen Erklärung als falsch bezeichnet. Die offiziöse Auslassung hebt hervor, daß es sich bei dem Reichstagsbeschlusse überhaupt nicht um eine Entscheidung über Zweckmäßigkeit des Kreuzerbaues gehandelt habe, sondern um die Ausführung eines gültigen Parlamentsbeschlusses, an den die Regierung gebunden sei. Im einzelnen bezieht die Erklärung, daß die Frage des Baues oder Nichtbaues des Panzerkreuzers A bereits mit der Verabschiedung des Reichshaushalts für 1928 durch Reichstag und Reichsrat positiv erledigt worden sei. Der Reichsrat habe seinen Einspruch eingelegt, sondern nur eine Entscheidung angenommen, die eine nochmalige Nachprüfung der Möglichkeit des Baues vorschle. Vor Abschluß dieser Prüfung, jedenfalls bis 1. September, sollte der Bau nicht in Angriff genommen und keinerlei Lieferungsverträge abgeschlossen werden. Dagegen lag die Entscheidung ausdrücklich vor, daß die reinen Konstruktionsarbeiten weiter fortgesetzt werden sollten. Weiter heißt es dann in der Erklärung: Es handelte sich in den letzten Wochen für die Reichsregierung und das Kabinett als lediglich um die Ausführung dieser Entscheidung. Die finanziellen Möglichkeiten sind auf das sorgfältigste nachgeprüft worden. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Schwierigkeiten für den laufenden Etat 1928 durch die erste Bau-rate für das Panzerschiff nicht entstehen. Bezüglich der künftigen Jahre ist auf Grund der Prüfungen und auf den eigenen Vorschlag des Reichswehrministers vom Kabinett festgelegt worden, daß Ersatzbauten der Marine unter allen Umständen nur innerhalb der Höhe des jetzigen Marineetat's ausgeführt werden dürfen. Es ist also erreicht worden, daß in Durchführung des Weiterbaues des Panzerschiffes „A“ die weiteren Bau-raten eventuell bei den Anträgen für andere Ersatzbauten in Abzug gebracht werden müssen. Dann aber ist schließlich — worauf ganz besonderer Wert zu legen ist — ausdrücklich festgelegt worden, daß der Beginn des Baues des Panzerschiffes „A“ in gar keiner Weise künftigen Entscheidungen über die etwaigen Panzerschiffe „B“, „C“ und „D“ vorzuziehen ist. Im Gegenteil war das Kabinett mit dem Reichswehrminister einmütig der Auffassung, daß diese Fragen selbstverständlich wie alle anderen Fragen künftiger Reichsetats ihre ordnungsmäßige parlamentarische Erledigung finden müssen.

Die Ausführung eines gültigen Parlamentsbeschlusses, an den die Regierung gebunden sei. Im einzelnen bezieht die Erklärung, daß die Frage des Baues oder Nichtbaues des Panzerkreuzers A bereits mit der Verabschiedung des Reichshaushalts für 1928 durch Reichstag und Reichsrat positiv erledigt worden sei. Der Reichsrat habe seinen Einspruch eingelegt, sondern nur eine Entscheidung angenommen, die eine nochmalige Nachprüfung der Möglichkeit des Baues vorschle. Vor Abschluß dieser Prüfung, jedenfalls bis 1. September, sollte der Bau nicht in Angriff genommen und keinerlei Lieferungsverträge abgeschlossen werden. Dagegen lag die Entscheidung ausdrücklich vor, daß die reinen Konstruktionsarbeiten weiter fortgesetzt werden sollten. Weiter heißt es dann in der Erklärung: Es handelte sich in den letzten Wochen für die Reichsregierung und das Kabinett als lediglich um die Ausführung dieser Entscheidung. Die finanziellen Möglichkeiten sind auf das sorgfältigste nachgeprüft worden. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Schwierigkeiten für den laufenden Etat 1928 durch die erste Bau-rate für das Panzerschiff nicht entstehen. Bezüglich der künftigen Jahre ist auf Grund der Prüfungen und auf den eigenen Vorschlag des Reichswehrministers vom Kabinett festgelegt worden, daß Ersatzbauten der Marine unter allen Umständen nur innerhalb der Höhe des jetzigen Marineetat's ausgeführt werden dürfen. Es ist also erreicht worden, daß in Durchführung des Weiterbaues des Panzerschiffes „A“ die weiteren Bau-raten eventuell bei den Anträgen für andere Ersatzbauten in Abzug gebracht werden müssen. Dann aber ist schließlich — worauf ganz besonderer Wert zu legen ist — ausdrücklich festgelegt worden, daß der Beginn des Baues des Panzerschiffes „A“ in gar keiner Weise künftigen Entscheidungen über die etwaigen Panzerschiffe „B“, „C“ und „D“ vorzuziehen ist. Im Gegenteil war das Kabinett mit dem Reichswehrminister einmütig der Auffassung, daß diese Fragen selbstverständlich wie alle anderen Fragen künftiger Reichsetats ihre ordnungsmäßige parlamentarische Erledigung finden müssen.

Zum Schluß heißt es in der Erklärung der Reichsregierung, nach alledem könne keine Rede davon sein, daß irgendein Ratsmitglied in die Notwendigkeit verriet worden sei, seinen materiellen Standpunkt in der Panzerkreuzerfrage aufzugeben. Tatsächlich könne von einem solchen Aufgeben seiner persönlichen Einstellung auch bei keinem einzigen Mitglied die Rede sein. Nach dem ganzen Gang, den die Angelegenheit bei Erledigung des Reichshaushalts genommen habe, erweise die getroffene Entscheidung geredlichkeit, da die in der genannten Entscheidung aufgeworfenen Fragen eine zufriedenstellende Erledigung gefunden hätten.

## Der Schutz der Pflegekinder.

Die Bestimmungen über das Aufsichtsrecht der Jugendämter.

Es ist die Frage aufgeworfen, ob gegen Pflegeeltern, die ihrer Verpflichtung, den Beauftragten des Jugendamtes jederzeit Zutritt zu ihrer Wohnung und zu dem Kind zu gewähren und über alle das Pflegekind betreffende Angelegenheiten wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen, nicht nachkommen, die Strafbestimmungen des § 30 Abs. 1 N. B. G. Anwendung finden.

Die Verpflichtung der Pflegeeltern, den Jugendamtsbeauftragten jederzeit Zutritt in die Wohnung zu gestatten, wahrheitsgemäß Auskunft zu erteilen und das Kind regelmäßig vorzuführen, dient dem Zwecke, die laufende Aufsicht der Jugendämter zu ermöglichen, die ohne diese Verpflichtung der Pflegeeltern un-ausführbar wäre, und gehört daher zu den auf Grund von § 24 Abs. 2 N. B. G. zu erlassenden Vorschriften. Allerdings wäre es, so führt der Reichsjustizminister für Volkswohlfahrt in einem Rundschreiben aus, auf Grund von § 22 N. B. G. rechtlich möglich, eine Verletzung dieser Verpflichtungen der Pflegeeltern zu einer Voraussetzung für die Entziehung der Erlaubnis zum Halten eines Pflegekindes — nicht dagegen ihre Innehaltung zu einer Voraussetzung für die Erteilung der Erlaubnis — zu machen und die Verletzung dieser Verpflichtung dadurch unter die Strafvorschrift des § 30 Abs. 1 N. B. G. zu stellen.

Eine solche Regelung würde jedoch praktisch zu Ergebnissen führen, die dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufen. Das Jugendamt soll durch die von ihm ausgeübte Aufsicht über die Pflegekinder in ein Vertrauensverhältnis zu den Pflegeeltern treten. Würde man ihm das Recht geben, in jedem Falle einer nicht regelmäßigen Vorführung des Kindes eine Strafanzeige zu erstatten, so würden die Aufsichtsbefugnisse des Jugendamtes einen polizeilichen Charakter erhalten, den sie nach der Absicht des Gesetzes nicht haben sollen. Solcher Rechte bedarf das Jugendamt auch nicht. Es genügt, daß das Jugendamt bei anhaltender Weigerung der Pflegeeltern, sich den Anordnungen des Jugendamtes zu unterwerfen, die Erlaubnis zum Halten des Pflegekindes widerrufen kann.

Weiter ist die Frage aufgeworfen worden, ob gegen eine uneheliche Mutter, die sich weigert, ihr Kind in der Mütterberatungsstunde vorzuführen, strafrechtlich vorgegangen werden kann. Diese Frage ist zu verneinen.

Ein uneheliches Kind, das sich bei der Mutter befindet, ist kein Pflegekind im Sinne des § 19 N. B. G. Das Kind untersteht zwar der Aufsicht des Jugendamtes nach § 21 Abs. 1 N. B. G., die Bestimmungen der §§ 22 und 30 Abs. 1 N. B. G. finden aber auf die uneheliche Mutter keine Anwendung; ihre Bestrafung aus § 30 Abs. 1 N. B. G. kann nicht in Frage kommen. Gegen eine uneheliche Mutter, die sich hartnäckig ihren aus dem Aufsichtsrecht des Jugendamtes entfallenden Verpflichtungen entzieht und dadurch den vom Gesetz gewollten Schutz ihres Kindes unmöglich macht, kann das Jugendamt nur durch einen Antrag auf Entziehung des Sorgerechts beim Vormundschaftsgericht vorgehen. Für einen Straf-antrag würde es an der rechtlichen Unterlage fehlen.

## Japan und die Mandchurerei.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Meldung aus Peking, daß man eine Blockade der Mandchurerei seitens Japan erwarte als Antwort auf das Uebereinkommen, das die Mandchuhaber der Mandchurerei, vor allem der Sohn Tschang Tsching, und die Vertreter der Rumpfregierung miteinander abgeschlossen haben.

Nach diesem Abkommen verzichtet die Rumpfregierung darauf, Truppen nach der Mandchurerei zu entsenden und die Mukden-Regierung zieht ihre Truppen hinter die chinesische Mauer zurück. Außerdem sollen drei Beamte der Rumpf-Regierung dem sogenannten „Eiser-Nat“ beitreten, der die Regierungsgeschäfte für die Mandchurerei führt. Wie das englische Blatt weiter meldet, glaubt man nun in japanischen Kreisen, daß die chinesisch-mandchurische Zusammenarbeit für die Mandchurerei eine große Gefahr bedeuten würde.

Diese Meldung widerspricht unseren bisherigen Informationen, nach denen Japan geneigt sei, die Abmachungen zwischen Rumpfregierung und Mukden anzuerkennen. Es kann selbstverständlich für die Mandchurerei keine Gefahr bedeuten, wenn der alte Zustand einer engeren Verbindung der Mandchurerei mit dem Mutterlande China wider hergestellt wird. Wohl aber befürchten die Japaner für ihre Belange in der Mandchurerei, wenn das geeinte China hinter der Mukden-Regierung steht.

## Aus dem Reiche

Die Behandlung von Beschwerden gegen die Heranziehung von Hauszinssteuern

Die Preussische Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei führt in einer kleinen Anfrage Lage darüber, daß die Entscheidungen über Beschwerden gegen die Heranziehung zur Hauszinssteuer durch die Vorstände der Grundsteuerauschüsse oder durch die Berufungsausschüsse außerordentlich verzögert würden. Das Staatsministerium wurde um Maßnahmen gebeten, die diese Uebelstände in der Behandlung von Hauszinssteuerfällen zweckmäßig beseitigen könnten. Wie auf Grund der Antwort des Preussischen Finanzministers mitgeteilt wird, hat dieser folgende beschleunigte Erledigung veranlaßt, soweit im Einzelfalle eine Verzögerung der Einpruchsentscheidung durch den Grundsteuerauschuß oder der Berufungsausschüsse durch den Grundsteuerberufungsausschuß bekannt geworden ist. Zu weiteren Maßnahmen in dieser Hinsicht hat jedoch bisher kein Anlaß vorgelegen. Der Minister hat aber nunmehr Gelegenheit genommen, in eine allgemeine Nachprüfung im Sinne der kleinen Anfrage einzutreten. Soweit sich hierbei unzulässige Verzögerungen herausstellen sollten, wird das Erforderliche veranlaßt werden. Im Hinblick auf dem Minister bekannt gewordene Verzögerungen von Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Steuerfällen wird zurzeit die Frage einer Vermehrung des Personalbestandes beim Oberverwaltungsgericht geprüft.

## Auslandsnachrichten

Vom Obersten zum Bischof.

Ein Priester, der in der französischen Armee als Artillerieoffizier diente, während des Krieges mehrfach ausgezeichnet und in den Tagesbefehlen ehrenvoll erwähnt wurde, wurde in London zum Bischof von Ajaccio gewählt. Monsignore Jean Rodie stand als aktiver Artillerieoffizier in der Armee, schied aber im Jahre 1912 aus dem Dienst, um Geistlicher zu werden. Bei Kriegsausbruch verabschiedete er seine Soldaten inoffiziell wieder mit der Uniform und kommandierte eine Batterie an der Westfront. Er blieb dann weiter Offizier und wurde zum Obersten befördert. Auf Befehl des Papstes aber zog er die Uniform aus und legte das Priestergewand an, weil ihn der Papst aus-ersehen hatte. Den bischöflichen Stuhl von Ajaccio einzunehmen.

Beinahe

Freundschaft

Der Meinungs-austausch

Wichtiges

„Wichtiges Gerücht, durch Herrn Gähler bekommen ich...“



Konradin Strach f.

# Westfalen u. Rheinland

## Nas dem Industriegebiet

**Essen, 15. Aug.** (Siehe „Vereinigte Hagenbed“ Essen.) Der ständige Bergschlichter-Kommissar für Stilllegungsangelegenheiten, Oberbergamtsdirektor Dr. Weise, teilt mit: Am 13. August haben im Oberbergamt Dortmund unter Beteiligung von Werksleitung, Betriebsvertretung, Arbeitnehmerverbänden, Landesarbeitsamt, sowie der Behörden der allgemeinen Landes-, Berg- und Kommunalverwaltung die Verhandlungen über den teilweisen Abbruch der Zeche „Vereinigte Hagenbed“ in Essen-West stattgefunden. Die Zeche bleibt als Zeilfahrt und Wetterschichtanlage bestehen. Die zu diesem Zweck erforderlichen Einrichtungen, wie Schachtgebäude, Fördermaschine, Ventilator u. a. m. werden nicht abgebrochen. Unter Tage erstreckt sich der Abbruch auf die sechste Sohle, sowie auf den südlichen Teil der fünften Sohle. Eine weitere Entlassung von Bergarbeitern infolge dieser Maßnahmen findet nicht mehr statt. Die Sperrfrist für den teilweisen Betriebsabbruch endet am 4. September.

**Essen, 16. August.** (Todesprung in der Badeanstalt.) Der 32 Jahre alte Dachdecker Heinrich Gärtnert aus der Kastanienallee zog sich in der Badeanstalt an der Steelerstraße beim Kopsprung in das Bassin einen Halswirbelsäulenbruch zu. Er wurde dem Kruppischen Lazarett zugeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

**Essen, 16. Aug.** (Der Syndikus der Essener Fuhrerrennung vor Gericht.) Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der ehemalige Syndikus der Fuhrerrennung, der gleichzeitig ehrenamtlicher Vorsitzender der Essener Verkehrsbehörde war, zu verantworten. Dr. Sievert steht im Verdacht, sich gegen die §§ 175 und 176 Absatz 3 vergangen zu haben. Beim Zeugenauftritt stellte er sich heraus, dass ein 13jähriger Gemeindeführer, der als Hauptbelastungszeuge geladen wurde, nicht erschienen war. Ein in die Wohnung der Eltern des Anaben geschickter Postbeamter brachte die Nachricht, dass die Familie vertrieben ist. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung des Prozesses, da er auf diesen wichtigen Zeugen nicht verzichten könne. Von Seiten des Verteidigers wurde geltend gemacht, dass Angeklagte aus der Untersuchungshaft zu entlassen, da ein Mordverdacht nicht vorliege. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht, dass die Verhandlung in einigen Wochen stattfinden könne, wozu dann wohl auch der Zeuge zur Stelle sein wird.

**Essen, 16. Aug.** (Verfälschter Raubüberfall auf einen Kriminalbeamten.) Die reich und routiniert eine Prostituierte bei einem Raubverstoß zu Werke ging und dabei an die falsche Adresse kam, beweist folgender Fall: Am Morgen des 11. August beobachtete ein hiesiger Kriminalbeamter, mit der Straßenbahn zu fahren und wartete vor dem Warenhaus Althoff, Simbederplatz. Eine Prostituierte mit ihrem „Beschützer“ sah an der bezeichneten Stelle den Kriminalbeamten stehen, den sie aber nicht als solchen erkannte. Trotz der Abwehungen, die die Genannte von dem Angesprochenen zu hören bekam, ließ sie nicht locker. Ihr Benehmen wurde immer aufdringlicher, schließlich sprang die Sch. auf den Beamten zu, ergriff mit ihrer rechten Hand seinen Schlips und fuhr mit der linken Hand in die Innentasche, um Wertgegenstände zu erhaschen. Ihr Plan gelang nicht. Unter Würgen und Zerrn am Schlips schrie dann die Prostituierte: „Der Lump wollte meine Handtasche stehlen; gib mir die gestohlene Raft wieder!“ Der Ueberfallene war vor Schreck wie gelähmt und suchte sich aus den Klauen dieser Weibsperson zu befreien. Nun sprang der Beschützer hinzu, um auf den Beamten loszugehen. Im gleichen Moment erhielt der Ueberfallene infolge Zerreißen des Schlipses seine Freiheit wieder und konnte durch eine in der Nähe befindliche Schutzpolizeistatue geschützt werden. Die Prostituierte und ihr Beschützer, der nur aus reinen Gerechtigkeitsempfinden der Genannten beigekommen haben will, wurden festgenommen. Beide bestreiten jegliche Raubabsicht.

**Samborn, 16. August.** (Todessturz aus dem Fenster.) In angeheitertem Zustande setzte sich ein Dachdecker auf das Fensterrand seiner im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung und stürzte in den Hof hinab. Mit einem Schädelbruch und Bruch des Rückgrates wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er schon bei seiner Einlieferung starb.

**Duisburg, 16. August.** (Zwei Badeopfer des Rheins.) Beim Baden im Rhein ertrank ein 19jähriger Arbeiter von hier. Die Leiche wurde noch nicht geborgen. Bei Haus Knipp wurde die Leiche eines 30jährigen Mannes in roter Badehose gezogen. Die Leiche hat drei bis vier Tage im Wasser gelegen. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall beim Baden vor.

**Essenfeld, 16. Aug.** (Ein Segelflugplatz auf der Hort bei Langenberg?) Seit einiger Zeit bringt man in maßgebenden westdeutschen Kreisen dem Segelflugsport großes Interesse entgegen. Wie jetzt verlautet, hat der Essener Luftfahrtverein vom Ministerium den Auftrag erhalten, Ausschau nach einem geeigneten Segelfluggelände zu halten. Der Essener Luftfahrtverein setzte sich daher mit der Stadt Langenberg in Verbindung, da man das Plateau auf der Hort in der Nähe des Senders dafür geeignet hielt. Das Plateau ist 24 m hoch und ca. 150 m über der Stadt Langenberg gelegen. Eine Kommission des Essener Luftfahrtvereins besichtigte gemeinsam mit Vertretern der Stadt Langenberg und der Presse dieses Gelände und auch noch mehrere andere Höhen im Niederbergischen. Es stellte sich heraus, dass wohl günstige Windverhältnisse herrschen, doch mangelt es am Westhang, der infolge der vorwiegenden Westwinde für den Abflug in Frage käme, an entsprechendem Auftriebswind. Bislang wurde ein bestimmtes Ergebnis nicht bekannt gegeben.

**Solingen, 16. Aug.** (Aus der Solinger Industrie. — Keine Einigung über die Angelegenheiten.) Bei den Verhandlungen über das von den Angestelltenverbänden am 30. Juni 1928 gekündigte Gehaltsabkommen konnte keine Einigung erzielt werden. Das bestehende Gehaltsabkommen läuft vorläufig bis zum 31. Oktober 1928 weiter.

**Düsseldorf, 16. August.** (Eine Einigung im Düsseldorf-Zachlieferungsgesetz?) Die Meldung in der Tagespresse, nach der zwischen der französischen Regierung und der zur Zahlung von 5 Millionen Mark verurteilten Konzern des Kommerzienrates Max Falk eine Einigung erfolgt sei, scheint zum mindesten den Ereignissen voranzuziehen. Sie ist mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Dem Vernehmen nach hat Max Falk der französischen Regierung 500

Auge seiner Braunkohlengesellschaft Glimmerode angeboten. Dieses Paket würde selbst zum heutigen Tageskurs nur etwa 1/4 der Urteilssumme darstellen. Ferner ist zu bedenken, dass das Urteil (Zahlung der 5 Millionen) an die Reparationsagenten nicht an Frankreich bestimmt. Im übrigen ergab eine Rundfrage bei den am Prozeß beteiligten Personen, daß man von dem Abschluß von Einigungsverhandlungen nichts wüßte.

**Düsseldorf, 16. Aug.** (Gasvergiftung.) In einem Hause an der Hofstraße ist ein Ehepaar, von Leuchtgas vergiftet, brennungslos aufgefunden worden. Bei dem Ehepaar blieben die von Sanitätern der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsvorrichtungen ohne Erfolg. Die Frau konnte gerettet werden. Das Gas entzündete der Hauptleitung. Als der Ehepaar längere Zeit, nachdem er in den Keller gegangen war, fortblieb, wollte sich die Frau nach dem Verbleiben des Mannes umsehen und ist im Keller von den entströmenden Gasen überwältigt worden.

993, in Amerika 2725 und im übrigen Land 502.

**Rhendi, 16. Aug.** (Die Städtebahn Rhein.) Der Niederrheinischen Eisenbahn Rhein ist zum Bau der elektrischen Städtebahn über Grevenbroich, vom Präsidenten der Rhein-Anstalt für Arbeitsvermittlung eine Summe von vorläufig 1/2 Million Mark bereitgestellt worden. Als ersten Bauabschnitt wird man im Rahmen des Gesamtplanes vorgesehene Bauabschnitte vom Bahnhof Holzheim zur Röhler Hafen- und Ringbahn fertigstellen. Die Ausdehnung ist freilich, daß die Stadtverordnetenversammlung von Rhein sich verpflichtet hat, Rhein sehr wichtige Strecke unter Umständen zu übernehmen und zu bezahlen, wenn sie aus irgend welchen Gründen die Städtebahn nicht ausgebaut werden sollte. Es steht zu erwarten, daß auch über den Ausbau der Städtebahn recht bald bindende Beschlüsse gefaßt werden können, sobald erst einmal Klarheit herrscht über die zukünftige Gestaltung der kommunalen Verhältnisse am linken Niederrhein. Träger des Bahnunternehmens sind bekanntlich die Rheinbahn in Düsseldorf, die Rheinisch-Westfälische Licht- und Kraftwerke in Rheinl., die Städte Rheinl. und Rheinl. und die Rheinl. Gladbach, Grevenbroich und Rheinl.

**R.-Glabach, 16. Aug.** (Die Städtebaufrage R.-Glabach-Rhendi.) In einer Schellen abgehaltenen Versammlung, die mit der Städtebauvereinigung im R.-Glabach-Rhendi Bezirk und dem etwaigen Anliegerbezirk aus dem neuen Großstadtbereich, machte Landrat Dr. Jörg (R.-Glabach) bemerkenswerte Ausführungen über die Städtebaufrage. Er teilte mit, daß die Städtebaufrage in Rheinl. in ihrem dem Präsidenten unterbreiteten Vorschlägen, die die Städtebauvereinigung der Rheinl. an der Städtebaufrage der Rheinl. festhält. Auch die Gemeinde Siegenkirchen solle nach diesen Vorschlägen zu der Städtebauvereinigung kommen. Die bisherige Verwaltungsgemeinschaft bestehende Rheinl. Schellen soll dagegen mit Korbach, Weich, Kleinbroich und Lieberg zu einer neuen Amtsverband verbunden werden.

**Xanten, 16. Aug.** (Mit 91 Jahren noch dem Volke.) Pfarrer Dännekes in Xanten ist jetzt 91 Jahre alt geworden ist, ist bereits 1888 ununterbrochen in der Gemeinde Xanten als Geistlicher tätig. Pfarrer Dännekes ist ein niederländischer Redner und noch sehr rüstig. Er dürfte wohl der älteste amtierende Pfarrer im Rheinland sein.

**Zaarbrücken, 16. August.** (Das verlorene Deutschland.) Beim Empfang der Studenten und Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibensübungen ereignete sich ein peinliches Zwischenfall. Vor dem Hauptbahnhof war die Abordnung der hiesigen Turn- und Sportvereine mit Fahnen aufmarschiert und eine lausendköpfige Menge erwartete die Ankommenden. Beim Erscheinen der Studenten, die ihre Fahne voranstrugen, sang die erwartungsfroh Menge begeistert das Deutschlandlied. Dies gab dem Oberinspektor der hiesigen Bahnpolizei, Stalinski, Anlaß, an den Kundendienst die Aufforderung zu richten, den Musik der Weiterziehen des Liedes zu untersagen. Aber weder die Musiker noch die Zuschauer ließen sich im geringsten an diese Aufforderung. Unter Borantritt der Musikanten und unter Heulrufen der die Straßen umlaufenden Tausenden von Zuschauern ging der Zug ins Innere der Stadt.

## Der Dortmunder Milchkrieg.

Eine kurze Lebensgeschichte.

Im Jahre 1924 regte Stadtrat Dr. Cremer die Gründung einer Dortmunder Milchzentrale (Milchhof) an, in der die Stadtverwaltung (Gemeinnützige Milchgesellschaft), die Milchproduzenten und die Milchhändler unter städtischer Kontrolle zusammengeschlossen werden sollten. Von Anfang an wurden die Bemühungen Dr. Cremers von den Milchhändlern mit Mißtrauen verfolgt. Der für die beabsichtigte Gründung angegebene Grund, der Bürgerhaft eine hygienisch einwandfreie Milch zu liefern, leuchtete ihnen nicht ein, denn es waren über den Dortmunder Milchhandel bisher keine Klagen laut geworden, daß er weniger auf die Güte als auf einen hohen Preis der Milch bedacht sei. Vor allem waren es die Milchgroßhändler oder Milcheinführer, die sich mit Händen und Füßen krüben, in ein Sörigkeitsverhältnis zur Stadtverwaltung zu treten. Auch die Kleinhandlaren waren zunächst wenig erbaud von dem an sie gestellten Ansuchen, gaben aber schließlich ihren Widerstand gegen die Milchzentrale auf, weil sie befürchteten, im Beigerungsfalle der Konzeption für den Milchhandel verlustig zu gehen. Nach langen Verhandlungen hin und her kam endlich am 1. April 1925 die Gründung der Dortmunder Milchzentrale, für deren Leitung nicht weniger als drei Direktoren vorgeschlagen waren, zustande. Nicht lange dauerte es, so fühlten die Milchhändler, insbesondere die widerpenigen Großhändler die Tätigkeit der Milchzentrale recht unangenehm. Es wurden auf Anregung der Milchzentrale allerlei Polizeiverordnungen erlassen, die den freien Milchhandel zu Unbehagen bestimmten waren. Wegen die Großhändler, die gegen diese Verordnungen beschwerdeführend angingen und mißachtend gegen sie vertriehen, wurde mit Strafverfügungen und gerichtlichen Strafverfahren vorgegangen, sodas verschiedene „Sünder“ bald Stammgäste im Gerichtsgebäude waren. Je strenger gegen die Großhändler vorgegangen wurde, desto fester hielten sie zusammen und ließen sich auch durch den Abfall ihres kollegen Kulkemeyer nicht entmutigen, der seines Vorteils halber sich auf die Seite der Milchzentrale geschlagen hatte. Wie im einzelnen von der Milchzentrale gegen die freien Milchhändler vorgegangen worden ist, ist aus den Entwürfen bekannt geworden, zu denen sich „der linkskommunistische Stadtverordnete Bünnenberg veranlaßt gesehen hat. Aber man hat im Laufe der Zeit noch manches Ungünstige über die Milchzentrale gehört. Durch eine Polizeiverordnung liehen die Nachthaber den Straßenhandel mit Milch verbieten — aus hygienischen Gründen natürlich, denn das Zutrauen der Milch in verpackten Blechkannen zur Rundschaft war ja unhygienischer als das Tragen der aus den Milchverkaufsstellen geholten Milch in offenen Gefäßen durch und über die staubigen Straßen. Hygienisch war nach Ansicht der Milchzentrale wohl auch, daß sie vor Weihnachten 1925 als Kindermilch in Wasser oder Magermilch aufgelöste kondensierte Milch im Norden der Stadt zum Verkauf bringen ließ, ohne den Verkäufern zu sagen, bei welchem Betrag sie Vorbehalt leisten sollten. Schwere Gesundheitsbeschwerden an Kindern hatten diese von der Milchzentrale skrupellos in den Handel gebrachte „Kindermilch“ zur Folge. Leider haben es die deswegen anerkannten Stellen abgesehen, gegen die Leiter der Milchzentrale einzuschreiten, sodas volle Klarheit über dieses Treiben noch nicht hat geschaffen werden können. Vielleicht schafft der vom Magistrat eingeleitete Untersuchungsausschuß Klarheit darüber, daß es der städtischen Milchzentrale gar nicht darum zu tun war, hygienisch einwandfreie Milch zu liefern, sondern die Milch so teuer zu verkaufen, daß der viel zu kostspielige Apparat ohne Abbau in Tätigkeit bleiben konnte.

Selbstverständlich ist der Milchpreis durch die Milchzentrale auch in die Höhe getrieben worden. Milchhändler, die sich erboten, molkefreie, mäßig bearbeitete, hygienisch einwandfreie Milch in die Häuser 2 — 3 Pfennig billiger als die Milchzentrale zu liefern, fanden kein Gehör, denn der Straßenhandel war verboten. Ueber die Tätigkeit des bekannten Kommunisten Adolf Meinberg als Propagandist für Daghuri bei der Milchzentrale und bei den Vereinigten Städtischen Milchverordnungen (Sieh Essen) wird die Untersuchung wohl auch das nötige Licht verbreiten. Hier ist nur zu berichten, daß all die unsauberen Mittel, den freien Milchhandel auszuschalten, nicht zum Ziele führten. Die Milchzentrale geriet Ende 1928 derart in finanzielle Schwierigkeiten, daß die Stadtverwaltung es nicht mehr verantworten konnte, noch mehr Geld in das fragwürdige Unternehmen zu stecken. Dazu kam, daß eine Reihe von Polizeiverordnungen, die auf Veranlassung der Milchzentrale gegen die freien Milchhändler erlassen worden waren, vom Oberverwaltungsgericht für unzulässig erklärt wurden. Kurz, am 28. Februar 1927 liquidierte nach noch nicht ganz zweijährigem unruhlichen Bestehen die Dortmunder Milchzentrale. Trotzdem eine Reihe in ihr vorgekommener Unregelmäßigkeiten offenes Geheimnis

waren, hat man es doch für zweckmäßig gehalten, sich darüber in Schweigen zu hüllen, bis man endlich infolge Lüstung des Schleiers sich mit dem lauberen Institut wohl oder übel gründlich befaßen muß.

## Münster, Minden u. Sauerland

**Münster, 16. Aug.** (Selbstschüsse im Jagdrevier.) In einem Jagdrevier in Dittmarsbocholt wurde der Student S. Sohn eines Arztes, durch einen Selbstschuß, den ein Antler zum Schutze gegen Hülndiedige gelegt hatte, schwer verletzt. Der junge Mann befindet sich im Krankenhaus zu Greven in der Behandlung seines Vaters.

**Herford, 16. Aug.** (Gegen den Freilichtgelaufen.) Abends fuhr auf der Provinzialstraße Herford-Bünde ein mit vier Personen besetztes Automobil gegen einen Freilicht und geriet ins Schleudern. Alle vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Fischer Hellmann aus Eishausen erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Eine Insuffizienz legte Hautabschürfungen davon, während die beiden anderen Mißfahrer mit dem Schrecken davontamen.

## Von Rhein und Mosel

**Rhein, 16. Aug.** (Der Fremdenverkehr in Köln im Monat Juni.) Vom Meldungen des städtischen Amtes der Stadt Köln übernachteten hier im Monat Juni 46787 Fremde mit 100048 Liebernachtungen. Außerdem wurden in Privatwohnungen und Massenquartieren durch Vermittlung des städtischen Zimmernachweises 3320, in Herbergen 1122 und in Fremdenpensionen 2172 Fremde untergebracht. Ausländer weilten in Köln 10 675, davon waren beheimatet: in Belgien 325, in England 1588, in Italien 138, in Ungarn 187, in Oesterreich 486, in der Tschechoslowakei 739, im übrigen Europa

## Sauerlandfahrt.

Vom Wintersportplatz Willingen zur Schieferstadt Fredeburg.

Ueber Brilon-Wald fahren wir am Samstag mittag bis Willingen im Waldecker Uplande und damit sind wir bereits auf eine Höhe von 550 m gelangt. Vom Bahnhof



gehen wir zunächst in den Ort, bis wir auf das Zeichen der Hauptwanderstrecke 15 des Sauerländischen Gebirgsvereins stoßen, der wir südlich dem Tierbad entlang zunächst auf der schattigen Landstraße folgen müssen. Eine halbe Stunde wandern wir bis zur Haltestelle Stryl, kurz vor der wir rechts ins Feld, später in den Wald abbiegen. Unterwegs bietet sich uns prächtige Fernsicht, bis wir nach 40 Minuten am Anoll (695 m) angelangt sind. Die Kuppe selbst, 738 m hoch, bleibt linker Hand liegen. Auch weiter steigt der Weg allmählich. Wir durchwandern Heide- und Hochwald, zuletzt Felder, wobei wir fünf Minuten mit der Hauptwanderstrecke 25 zusammengelaufen sind und den Hiltopf (801 m) fast berühren. Von hier ab geht es bis auf 660 m wieder abwärts, um nach knapp dreistündiger Wanderung in Küsteb. zu landen. Der kleine Ort weist nur wenige Häuser auf; er schmiegt sich an den hohen Schloßberg idyllisch an. Hier enden wir am Samstag die Fahrt.

Am Sonntag folgen wir der Hauptwanderstrecke 13 westwärts. Die ersten 50 Minuten müssen wir Landstraße ritteln, bis uns 4 Zeichen scharf links ab zur Kupfquelle (674 m) in einen Waldweg weist. Der nur nach regnerischem Wetter rieselnde Quell ist hübsch in Steinen und Ruhebänken eingefaßt und Knapp dreiviertel Stunde danach wird der Wald- und Feldwegen der zweite Wintersportplatz, Winterberg, erreicht. Noch einmal müssen wir eine halbe Stunde einer Landstraße folgen, dann gehts durch Wald und über die aufwärts zum Aahlen Asten, dem Abhang der westfälischen Berge. Von Winterberg hierher warts gut 1 Stunde. Bei schickigem Wetter erlauben wir uns an einer meilenweit Fernsicht rund über das ganze Sauerland. Hauptwanderstrecke 13 folgen wir noch bis zum Alt-Altensberg (eine halbe Stunde; 774 m) dann bleiben wir für knapp einunddreißig Minuten auf dem mit einem weichen Doppelpfeil gezeichneten Bezirkswege Hunau-Altensberg. In den Feldern, nachher durch schattigen Wald kommen wir in den ersten dreieißig Stunden zum Großen Wilden: eine mehrfachen Begegnung mit einem Heiligenbild (700 m), nun gehts über den Klapperstein bis zum Langer Asten, dann hier dem staubigen fahrenden Wege zur Hunau nach. Etwa 20 Stunden vom Aahlen Asten aus haben wir wieder das weiße stehende Kreuz als Wegzeichen gemommen. Wir folgen den zusammenlaufenden Strecken 10 und 25 westwärts. Es ist eine ganz prächtige Wanderung über die Hunau; fast stets durch Hochwald und dabei des öfteren reizvolle Fernsicht! Nach gut einer Bierstunde stehen wir auf dem Hunaukopf (818 m), nach weiteren 30 Minuten in der Essener Schutzhütte auf dem Langer Asten. Nun senkt sich der Weg nach und nach auf einem stimmungsvollen Kreuz im Walde ab und über den Hömberg gelangen wir schließlich in 1 1/2 Stunden zu dem liehlichen Schiefersteden Fredeburg (440 m), nur 20 Stunden von Küsteb. entfernt. Die Rückblick auf die Berge hinter uns, die wir überwunden haben und dann heißt es wieder der Heimat zu zu fahren. Wenn wir uns dieser Wanderung mit den Blättern Willingen und Schmalenberg der Sauerland-Fahrt 1:50 000 des Sauerland-Verlages in Hersloh versehen, kaufen wir keine Gelder uns zu vertieren.

## Bibel und Briefwechsel

Der folgende Briefwechsel zwischen dem amerikanischen Methodistenprediger und dem deutschen Hypothekenspekulator, der die amerikanisch-westfälische Seite einer Erfindung, sondern eines Gottes, Namen und Einzelheiten lassen wir, wie gewohnt.

Methodistenprediger an eine Berliner Hypothekenspekulatorin: Ich besitze 1 Million Dollars, die ich Ihnen anbieten möchte. Ich bin ein christlicher Mensch und ich würde gerne meine Gelder in die Hände eines christlichen Mannes legen. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Hypothekenspekulatorin an den Methodistenprediger: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

Methodistenprediger an die Hypothekenspekulatorin: Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind. Ich würde gerne wissen, ob Sie ein christlicher Mann sind.

# Bibel und Schakanweisungen.

## Briefwechsel zwischen einem amerikanischen Methodistenprediger und einer deutschen Bank.

Der folgende Briefwechsel zwischen einem amerikanischen Methodistenprediger und einer deutschen Hypothekbank ist, wie die deutsche Westfälische Zeitung berichtet, nicht ohne eine Erläuterung, sondern ein atmenmäßig begabtes Faktum. Namen und einige belanglose Einzelheiten lassen wir, wie man verstehen wird, unberührt.

Methodistenprediger J. J. M., Arkansas, an eine Berliner Hypothekbank:

„Ich besitze 1 Million 12prozentige Pfandbriefe Ihrer Bank, 1 Million 12prozentige Staatsanleihen und nahezu 1 Million kleinerer Bonds von der Stadt ... in Deutschland.“

„Ich bin Methodistenprediger und habe die Pfandbriefe nicht gekauft, um irgend jemand zu schaden, sondern in der Meinung, Ihnen Gutes zu tun und Ihnen zu helfen, Frankreich zu befreien und wieder frei zu werden. Der Herr steht auf christliche Christenleute, die Welt braucht christliche Leute. Ich weiß, daß mein Volk Ihnen Gutes tun will und auch schon gescholfen hat. Wir sind ein Gott dienendes Volk und möchten Ihnen Gutes tun und Ihre besten Freunde sein, wenn Sie unsere Freunde sein wollen.“

Denken Sie an 1863, als Abraham Lincoln Präsident der Vereinigten Staaten wurde. Damals besaß Deutschland Pfandbriefe der Vereinigten Staaten und veranlaßte mein Volk, sie zu kaufen. Wenn Sie also von unserem Volk erwarten, daß es fair handle, so können wir dies auch von Ihrem Volk erwarten. Gott segne Ihr Volk, wenn es christlich und aufrichtig ist, Gott liebt christliche Menschen.“

„Ich kaufte die Bonds in gutem Glauben ... (folgt der Name einer amerikanischen Bank). Ich versuche nicht, Sie zu betrügen. Ich bin ein christlicher Methodistenprediger. Ich möchte nicht in die Hölle kommen. Der Herr wird Sie segnen, wenn Sie seinem Richter gegenüber ehrlich handeln, er wird Sie segnen, wenn Sie ihn verlassen. Derjenige unter Ihnen, der Schlechtes tut und betrügt, wird sterben, und mit Ihrem Hause wird es abwärts gehen. (S. 101, Kap. 21, Vers 13-14.“

„Ich will Ihnen alle Bonds gegen einige neue Dollars (7proz. Goldanleihe, 7proz. Hamburger Elektrizitätswerke, 7proz. Vereinigte Elektrizitätswerke, 6proz. Hamburger Staatsanleihe) abkaufen. Der Betrag dieser Bonds, die ich im Austausch erhalte, stellt sich nur auf ungefähr 600 000 bis 600 000 Dollar. Sie können nicht sagen, daß ich Sie zu betrügen versuche. Ich bin auch bereit, 50 000 Dollar in amerikanischem Gelde entgegenzunehmen. Sie wissen, der Herr liebt einen ehrlichen Mann. Sind Sie christlich und fair gegen einen Diener des Herrn, so wird der Herr Ihre Bank segnen.“

Darauf antwortete die Bank dem Methodistenprediger: „Ihr habt uns geschrieben, daß Ihr 1 Million 12proz. Pfandbriefe unserer Bank besitzt und weitere 2 Millionen anderer deutscher Papiermarkenleihen, die Ihr 1923 gekauft habt. Ihr habt uns geschrieben, daß Ihr ein christlicher Methodistenprediger seid, ein Diener am Wort Gottes, und daß Ihr jene Pfandbriefe gekauft habt, um uns zu helfen, und daß Ihr uns nicht betrügen wollt. Und Ihr habt uns geschrieben, daß wir ehrlich und fair gegen Euch handeln sollen, damit wir nicht in die Hölle kommen. Und dann habt Ihr von uns verlangt, daß wir Euch für die 3 Millionen Papiermarkenleihen, die Ihr gekauft habt, 50 000 bis 60 000 amerikanische Dollars zahlen sollen oder neue Dollaranleihen im gleichen Wert.“

„Was die Papiere anbelangt, die Ihr als Schakanweisungen vom Deutschen Reich besitzt oder als Bonds von deutschen Städten, so haben wir sie nicht ausgegeben und können sie deshalb nicht einlösen. Was aber die Million 12proz. Pfandbriefe angeht, die Ihr von unserer Bank habt, so sind diese Pfandbriefe von uns im Jahre 1923 ausgegeben worden, als eine Milliarde Papiermark einen Wert von 1 bis 1 1/2 Dollar hatte.“

„Das war eine schlechte Zeit damals. Euer Volk hatte unserem Volk beim Waffenstillstand versprochen, daß keine Kriegsschuldigkeiten gezahlt werden sollten. Aber Euer Volk hat sein Versprechen nicht gehalten und hat zugelassen, daß unserem Volk Kriegsschuldigkeiten aufzuerlegen wurden. Und unser Nachbarvolk, die Franzosen, sind 1923 mitten im Frieden mit ihren Soldaten und Kanonen eingedrungen. Da ist der Wert unseres Geldes schnell gefallen und schließlich ganz zerstört worden, soviel wir auch gearbeitet haben. Siehe Hiob, Kap. 7, Vers 3: „Allo haben wir wohl ganze Stunden vergeblich gearbeitet und elender Nächte sind uns viele worden.“

„Nachher hat Euer General Dawes seinen Plan gemacht, damit unser Volk an die anderen Völker soviel bezahlt, wie nur irgend möglich ist, und wir haben wieder eine gute Goldwährung und eine gute Goldmark, und wir haben denen, die die schlechten Papiermarkenleihen von 1923 gekauft haben, dafür gutes Geld gegeben, weil über den vollen Wert, den diese Pfandbriefe damals gehabt haben, nämlich für 1 Million Papiermark 0,20 Goldmark oder 0,05 Dollar. Wenn schlechte Menschen gekommen sind, die aus unserer Not reich werden wollten und mehr Geld haben wollten, als wir damals bekommen haben, dann haben wir ihnen den Willen nicht getan, denn wer sein Haus baut mit anderer Leute Gut, der sammelt Steine ihm zum Grabe. (Jesus Christus, Kap. 21, Vers 9.) Und da Ihr ein christlicher Methodistenprediger seid, so werdet Ihr auch nicht verlangen, daß wir Euch mehr zahlen, als wir damals bekommen haben. Dem Herrn ist es gar leicht, einen Armen reich zu machen, (siehe Jesus Christus, Kap. 2, Vers 2), aber unserer Bank ist es nicht leicht.“

„Wir raten Euch, Euer Bank zu fragen, was sie für den Pfandbrief gezahlt hat und nachzusehen, wieviel Ihr selbst an Euer Bank für den Pfandbrief gezahlt habt, dann werdet Ihr sehen, was Recht und Unrecht ist.“

# Die Werkstatt Fortunas.

### Das Lauern auf den großen Augenblick.

In der Werkstatt Fortunas, im Ziehungslokal der Berliner Lotteriedirektion am Gendarmenmarkt, sind die Sitz- und Stehplätze wieder einmal „ausverkauft“. Bei genügender Beobachtungsgabe wird man unter diesen Tugenden von Zuschauern und „inoffiziellen“ Kontrollgebern gar manchen „Stammgast“ wiedererkennen, Stammgäste, die bei jeder Hauptziehung Tag für Tag wiederkommen und nicht nur die konzernierte Zuvorsicht, sondern auch noch das Fröhlich und das Mittagsbrot mitbringen, laur der alten Wahrheit: Wer ausbarret, wird gekront.

Wie mancher schon beim Ankauf des Loses eine Art Privatbatala entschlossen läßt, so wird auch von diesem und jenem während der bedeutungsvollen Wochen der Hauptziehung so etwas wie eine heimliche Bekundung ausgeübt. So hat sich nämlich vielfach der Aberglaube herausgebildet, daß der, der viel im Hause Fortunas sitze, eines Tages doch einmal für seine Ausdauer belohnt werde. Für diese merkwürdige Geheimwissenschaft fehlt bis zur Stunde zwar noch der statistische Beweis, aber deshalb lassen sich die eingefleischten Stammkunden noch lange nicht in ihrer Idee betrumeln.

Dieses Lauern auf den großen Moment — und koste es auch die Standhaftigkeit noch weiterer Jahre — ist für diese Leute ein himmelhochjauchzendes, heimliches Erwarten von unverbrüchlicher Zuvorsicht. Bestimmt soll man keinem Menschen die große Hoffnung, die freudige Zuvorsicht rauben, ob aber diese Geheimnisse von Lauern auf den großen Augenblick ein wirkliches seelisches Training verkörpert, darf doch sehr angezweifelt werden.

Von Benjamin Franklin stammt das Wort: „Wer euch sagt, daß ihr anders reich werden könnt, als durch Arbeit und Sparsamkeit, der betrügt euch, der ist ein Schelm.“ Die hartnäckige Zuvorsicht, daß eines Tages doch einmal der Lohn Fortunas reichlich kommen muß, bringt gar zu leicht vom Wege der klaren Ueberlegung, vom Wege der nüchternen Wirklichkeit ab. Dieses Reizmittel der rosafarbenen, unverbrüchlichen Zuvorsicht wird schließlich wie jedes andere Reizmittel nicht ohne Rückschlag bleiben.

In der Werkstatt Fortunas mag zwar reichlich Zeit und Gelegenheit sein, hoheliebige Traumbilder nachzusehen, draußen aber vor den Toren des großen Lotteriegeländes jagt das ernste, haltende Leben vorüber, das nur dem den Schlag an der Sonne läßt, der sich mit zwei Häuten behauptet und aufrecht erhebt.

Der blinde Zufall hat gewiß schon viel unerwartetes Glück beschert, auf den großen Augenblick jedoch lauern zu wollen, bis man selber das Glück dieser großen Zufälligkeit teilhaftig wird, das ist denn doch eine übermäßig gewagte Spekulation, denn „Nichts Gewisses weiß man nicht“, sagt wissig genug der Volksmund. Nur wer sich darnach richtet, der wird der wirkliche Lebenskünstler sein.

# Kunst und Wissenschaft

### Der internationale Historikerkongress in Oslo.

Der 8. internationale Kongress für historische Wissenschaft wurde in Oslo in der Aula der Universität eröffnet. Dieser Kongress ist die größte Historikerversammlung, die jemals stattgefunden hat. Die Zahl der Teilnehmer, die 40 Länder vertreten, beträgt 1000. 16 Vorsitzende und zwei Generalsekretäre wurden gewählt. Der Kongress wurde in 15 Abteilungen eingeteilt. Es werden etwa 400 Vorträge gehalten. Die Gemeindeverwaltung von Oslo veranstaltete einen Empfang im historischen Schloss Akershus.

### Vorträge Professor Doehrichs über Deutschlands Politik in Amerika.

In Williamstown (Massachusetts) hielt vor dem Institute of Politics Professor Dr. Doehrich seinen ersten Vortrag in der Vortragsreihe über die innere und äußere Politik Deutschlands. Dem Vortrag wohnten zahlreiche Wissenschaftler und Diplomaten, darunter auch der deutsche Geschäftsträger Dr. Kiep, bei. Prof. Doehrich behandelte in seinem Vortrag die Weimarer Verfassung, die Stellung des Reichspräsidenten und das Verhältnis des Reiches zu den Ländern. Professor Doehrich, der bereits vor 21 Jahren in Amerika über Verfassungs-

fragen las, wird in weiteren Vorträgen das deutsche Parteiwesen, deutsche Verfassungs- und Verwaltungsfragen, sowie deutsche innen- und außenpolitische Probleme behandeln.

# Spiel/Sport/Turnen

## Urteil über das Turnfest.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Volkssport schreibt in der Mitteilung Nr. 14 u. a. wie folgt: „Das soeben verflungene 14. Deutsche Turnfest war ein wirkliches ferndeutsches Volkstfest von gewaltigem Ausmaß und tiefer Wirkung auf alle Beteiligten, es war volkstümlich und national in weitem Sinne, frei von Polemik und aufdringlicher Hetzerei, es wird in den Herzen aller, welche aktiv oder nur als Zuschauer beteiligt waren, fortleben. Man kann sich kaum vorstellen, daß ein solches Fest in seiner Gesamtwirkung noch einmal überboten werden kann.“

Seine Höhepunkte waren neben der umfangreichen praktischen Betätigung — allein über 8000 Mehrkämpfer — der Festzug der 200 000 Turner und Turnerinnen, vor allem die Preisverleihungen auf der besonders dafür angelegten Fahnwiese. Die Ruhe und Stille, die freiwillige Disziplin und Einordnung, mit der die 30 000 Turner und Turnerinnen in drei Säulen einmarchierten, sich fast ohne ein Kommando aufstellten, wie die 6000 Bahnen nachfolgenden, in Linien zu Bieren dann vorwärtszogen, wie die Freibungen dieser Massen von einem Mann, dem stellv. Oberturnwart Steidma, nur mit einer kleinen weikroten Flagge in der Hand, also von einem einbittlichen Willen geleitet wurden, machten selbst auf einen alten Soldaten einen überwältigenden Eindruck. — Fast alle offiziellen Nebenklänge in den Hinweis, bezw. dem Willen zum

Dienst am Volk und Vaterland aus. In der stillen, zielbewußten Kleinarbeit, in den gleichen Zielen, dem Willen zur Mitarbeit an der Jugend- und Volkserziehung, sowie in den gleichen Idealen, der Liebe zur Heimat und Volk, liegen die stärksten inneren Bindungen zwischen deutscher Turnerschaft und deutschem Volkssport.

### Kurze Sport-Rundschau.

Ein neues Zusammentreffen Rademacher-Turner.

Der beiden letzten 200-m-Brustschwimmer der Welt, ist im Rahmen internationaler Schwimmwettkämpfe des Hellas-Moderebura am 19. Aug. beabstichtigt.

Weltmeister Schwimmer Otto Kemmerich ist in Villau ohne Bealeitung gestartet, um nach Zoppot zu schwimmen.

Die Marine-Sportmeisterkämpfe in Kiel sind abgeschlossen worden. Bemerkenswert ist ein neuer Militärrekord vom Verwaltungsmann Schulze im Weitsprung in 7,02 Meter.

Frankfurt und Offenbach empfangen Helene Mayer.

Die Teilnehmer und Sieger in den olympischen Spielen, Helene Mayer und Casimir, der zweite Sieger im Florettstechen, und die beiden Reiter Jod und Moos sowie die beiden Schwereathleten Olympiateilnehmer Strahberger (München) und Helbig (Planen) wurden auf dem Frankfurter Hauptbahnhof im Namen der Stadt begrüßt. Das beehrte Publikum hob die blonde Helene Mayer auf die Schultern und beehrte sie unter Hochrufen zum Hotel Adloner Hof. In Offenbach wurden sie und die Offenbacher Reiterinnen Her und Donheim durch die Stadträte begrüßt. Am Abend fand der Weltmeister zu Ehren ein Fackelzug statt.

### Internationale Alpenfahrt.

Die Internationale Alpenfahrt des A. B. D. wurde am Montag mit der zweiten Etappe Luano-Meran über 422 km fortgesetzt. Trotzdem die Strecke keine großen Schwierigkeiten bot, wurden doch 78 Teilnehmer zur Aufgabe gezwungen. Von 78 in Luano gestarteten Wagen erreichten nur 68 das Ziel Meran. Von den Fabrikmannschaften hatten Branzer und La Galle den Ausfall je eines Fahrers zu beklagen.

# Der Gast auf dem Schloß Korff

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAU

(50. Fortsetzung.)

„Was, Hanno Tessing?“ fragte sie ungestüm.

„Ein Weib lieben!“ sagte er hart.

Da erschraf sie bis in den Grund ihrer Seele. Jede Faser ihres Herzens drängte zu dem Manne hin. Gleich beim ersten Anblick hatte sie gefühlt, daß sie vor dem großen Erlebnis ihres Daseins stand, wenn es ihr gelang, Hanno zu gewinnen. Und nun sprach der geliebte Mann: „Ich kann kein Weib lieben!“

„Hanno, lieber Hanno!“ bat sie ihn. Sie vermochte die Gefühle ihres Herzens nicht mehr zurückzuhalten. Angstvoll, liehend sprach sie den geliebten Namen.

Hanno erschraf. Er erkannte, daß ihn das Weib an seiner Seite liebte, daß sich ihm ein Geschenk bot, nach dem Tausende begierig gegriffen hätten.

Aber er vermochte solches nicht.

Erst jetzt erkannte er, wie tief er einst Aimes geliebt hatte, und daß ihm diese Liebe eine Kette für das Leben um das Herz gemunden hatte. Oft wunderte er sich, daß in ihm noch soviel Frohgefühl steckte, daß er voll starker Lebensbejahung war.

„Ester“, sagte Hanno ernst, „das Wesen, das ich liebte, ist tot, und mit ihr ist viel in mir gestorben. Es ist Schicksal, und keiner kann gegen dasselbe kämpfen.“

„Doch, Hanno, doch!“ bat sie leidenschaftlich. „Ist dir das Leben denn wert, gelebt zu werden, ohne die Liebe einer Frau?“

Hannos Herz schlug rascher. Er sah die verführerische Frau an seiner Seite, ihre raffige Schönheit, die verheißungsvollen Augen, die alle Fähigkeiten versprochen.

Aber er erlag nicht der Versuchung, er riß sich gewaltsam los.

„Ich kann nicht, Ester! Ich kann nicht!“

Seine Worte waren wie ein Bitten. Das schöne Weib nickte zustimmend, bis die weißen Zähne auf die dunkelroten Lippen und verlor doch den Glauben nicht. „Kämpfen!“

„Ihre es in ihr. Kämpfen um die Seele des Mannes, ihr losreißen von der Vergangenheit.“

„Ich will hoffen!“ sagte sie leise. Felsenfester Glaube, Innigkeit lag in ihnen.

Dann konnte sie wieder fröhlich lachen. In ihr war Glaube. —

Ein eleganter Husarenleutnant entführte ihm seine Tänzerin. Es war Nordenstein, der ihm lachend zurief: „Mastenfremd!“

Hanno stand allein im dichten Gewühl.

Aber nur wenige Augenblicke, denn ein kleiner, feder Domino sagte ihn und zog ihn in die Reihen der Tanzenden.

„Kleiner, rola Domino“, sagte Hanno scherzend.

„Großer Raubreiter“, kam die Antwort prompt.

Da hatte er die Maske erkannt. Es war die kleine, wilde Marion. Aber er verriet sich nicht.

„Kleiner Domino, ich glaube, wir kennen uns.“

„Schon möglich! Strengen Sie nur Ihren Geist ein wenig an. Oder haben Sie den schon in Sekt umgelegt?“

„O nein. Sie kleiner Rader. Aber wie steht es mit Ihnen, haben Sie Ihr Herz schon meistbietend versteigert?“

„O, Herr Hanno!“

„O, kleine Marion!“

„Sie haben mich erkannt?“ fragte sie erstaunt. Er nickte.

„Auf den ersten Blick.“

„Woran denn? An der Stimme?“

„Ne, an den Augen. So allerliebste, feste Braunaugen hat mir die kleine, liebe Marion.“

Dankbar sah sie ihn an für dieses Kompliment. Dann schenken sie zu überlegen und sagte ernsthaft: „Aber es bleibt dabei, Sie kommen nach Toronto. In ein paar Jahren.“

„Hm! Ich den's! Wenn Moses und die Propheten langan.“

Sie sah ihn erstaunt an. „Was heißt das?“

„Das heißt auf Deutsch: Wenn das Geld langt.“

Sie begriff es nicht gleich, dann sagte sie bedauernd: „Ach so, Sie sind ja nicht reich, Herr Hanno.“

„Neel Notorisch verarmt.“

„Darf ich Ihnen etwas pumpen, Herr Hanno?“

„Ihr Angebot, liebe kleine Marion, rührt mich. Aber ich habe noch nie ein kleines Mädel angeborgt.“

„Dann tun Sie es jetzt einmal!“ sagte sie natv. „Sie brauchen mir bloß versprechen, daß Sie ... mich heiraten.“

Hanno schüttelte lachend den Kopf. „Das kann ich aber wirklich nicht. Da muß ich erst abwarten, wie sich die politische Lage entwickelt.“

Sie schüttelte sich vor Lachen. „Was hat denn das mit der politischen Lage zu tun, Hanno?“

Sie ließ das Herr schon weg, die Stimmung krieg.

„Ja“, sagte er wichtig, „ich glaube, mein Freund Jan hat ein ganz besonderes Faible für Sie, Miß Marion.“

„Der Jan!“ sagte sie grenzenlos erstaunt. „Der Jan! Ja, der gefällt mir auch sehr gut. Ich weiß gar nicht, was ich tun soll.“

„Darüber“, antwortete Hanno fröhlich und hob sie mit einem lauten Lachen in die Höhe und wirbelte sie in der Luft herum. „wollen wir uns heute nicht den Kopf zerbrechen. Das kommt doch alles, wie es kommen soll. Heute wollen wir lachen und fröhlich sein!“

Sie strahlte ihn an. „Ja, Hanno, das wollen wir!“

Die Attraktionen begannen. Ein Trompetenton erklang. Die Bühne erstrahlte in hellem Licht.

Alles strömte in dem großen Saale zusammen, und gespannt und vergnügt wartete man auf die Darbietungen.

Jan trat im eleganten Frack vor den Vorhang.

Stürmischer Applaus empfing ihn. Mit einem Siegerlächeln winkte Jan zu und begann zu sprechen:

„Berehrte stimmungsvolle Festversammlung! Der Buerenmaskenball in dem altberühmten „Bären“ in Wittenberg scheint das zu bringen was den Veranstalter dieses Festes vorgezeichnet hat. Er bricht sich der Saal ... nein! In der Saal gebrochen ... Herrgottsfra ... ist der Saal zum Zerbrechen voll, und überall strahlen mich verpackte Gesichter an. Die Stimmung ist ansehend geflogen. Wir sind nun bestrebt, sie zur Siedehitze zu bringen und eröffnen ein Programm unserer Weltwunderschau mit dem Auftreten des in allen Ländern der Welt berühmten Ruffschützen, Dompsters und Bassowerters Jos. Jim Simmy Johnson. Wir beginnen!“

Die Musik setzte ein. Jan zog sich unter lebhaftem Applaus zurück. Der Buerenmaskenball.

(Fortsetzung folgt.)

